

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 38

Dienstag, den 14. Februar 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß bis 8 Uhr abends unter Nummer
nummer 2161. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 2160
Kupferdruckerei, Expedition und Druckerei 2157.

Danzig und der Völkerbund.

Der notwendige Ausbau des Genfer Völkerparlaments.

W. L. Danzig, den 14. Februar 1928.

Man mag über Wilson denken wie man will. Jedenfalls kann es kein ehrlicher Freund der Menschheit leugnen, daß er mit der Schaffung des Völkerbundes nach Beendigung des furchtbaren Weltkrieges den leidenden und erschöpften Völkern eine der schönsten Gattungsaktionen anzubereite. Diese Fabel dreht sich umher, daß die Völkerbund die Welt vor dem Ausbruch eines neuen Weltkrieges bewahren soll. Das war bis zum Weltkrieg nicht nur die Auffassung der preussisch-deutschen Konservativen, sondern selbst unser Danziger Liberalismus der Vorkriegszeit lehnte jeden Völkerbund als eine Spielerei für Phantasten oder gar Landesverräter ab. Das deutsche Volk mußte erst wie viele anderen Völker durch das Blutmeer des Weltkrieges gehen, um für den Gedanken der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit und der Weltfriedenspolitik im Völkerbund Verständnis zu finden. Die Freie Stadt Danzig steht seit ihrer Begründung in besonders engen Beziehungen zum Völkerbund. Dennoch konnte es noch vor wenigen Jahren geschehen, daß parlamentarische Führer der damals maßgebenden Regierungspartei in Danzig, deutsch-nationale Abgeordnete, den Völkerbund als ein „liberalistisches Gemisch von Schmutz und Heuchelei“ bezeichneten. Um so erstaunter war die Danziger Öffentlichkeit, als sie bei Gründung einer „Danziger Liga für Völkerbund“ unter den Unterzeichnern des Aufrufes auch den Führer der Deutsch-nationalen Dr. Biehm fand. Es mag sein, daß Herr Dr. Biehm, der jahrelang Vizepräsident des Danziger Senats war, ein viel zu großer Realpolitiker und Diplomat ist, um in der Sonntagsdeutsch-nationale Propaganda zu treiben, wie es sich die alldeutschen Abgeordneten Schwegmann und Falckenberg erlauben. Es wäre nur zu wünschen, wenn man in allen deutsch-nationalen Kreisen von dieser grundsätzlichen Ablehnung und Bekämpfung des Völkerbundes, wie sie bei deutsch-nationalen Versammlungsversammlungen immer wieder zum Ausdruck kommt, abkommen würde.

Die „Danziger Liga für Völkerbund“ ist, genau wie die Völkerbundsligen anderer Staaten, überparteilich. Das soll ihre Stärke sein; kann aber auch ihre Schwäche sein, wenn durch rechtsstehende Politiker eine internationale Zusammenarbeit und eine Prüfung nationaler Angelegenheiten vor dem Forum der Völkerbundsligen verhindert wird. Solche Dinge haben wir in den letzten Jahren schon mehrfach erleben müssen. Der Weltverband der Völkerbundsligen umfaßt heute 45 angeschlossene Organisationen aus 35 verschiedenen Staaten. Jährlich kommen diese Völkerbundsligenorganisationen zu einer Welttagung zusammen, die unabhängig von der Genfer Völkerbundstagung stattfindet und dennoch eine wesentliche Ergänzung der Genfer Arbeit darstellt. Graf Bernstorff schreibt über diese Jahrestagungen der Union folgendes:

„Der Weltverband der Völkerbundsgesellschaften entwickelt sich immer mehr zu einem Weltparlament, das die zur offiziellen Behandlung noch nicht reifen Fragen vorsondert und allmählich ihrer Lösung entgegenführt.“

Leider sind noch nicht die Völkerbundsligen aller Staaten so weit, um die unbedingte Kompetenz der Welttagung der Ligen zur Erörterung kritischer nationaler Fragen in einzelnen Ländern anzuerkennen. Könnte man es doch erleben, daß z. B. die italienische Liga für Völkerbund sich mit aller Gewalt dagegen sträubt, daß in der Kommission der Weltunion für nationale Minderheiten auch die Subtiler Frage besprochen würde. Wie der faschistische Staat jede freie Meinungsäußerung seiner Bewohner nicht zuläßt, so wollen auch die „faschistischen“ Vertreter dieses Staates in der Völkerbundsligenunion von einer freien Meinungsäußerung nichts wissen, soweit italienische Angelegenheiten in Frage kommen. Das ist dieselbe verblendete nationalistische Einstellung, wie sie einst Wilhelm II. beherrschte, der auf ein diplomatisches Attentat über die schiedsgerichtliche Regelung des österreichisch-serbischen Konfliktes schrieb: „Ich setze ... auf den internationalen Gerichtshof.“

Die Völkerbundsligen haben sicherlich eine sehr große und schöne Aufgabe zu erfüllen. Der Völkerbund ist heute durchaus noch nicht das, was er sein möchte, wenn er als unbedingtes Instrument des Weltfriedens wirken soll. Trotz der Genfer Einrichtung wird ein Teil der außenpolitischen Konflikte auch heute noch immer unter Umgehung des Völkerbundesrat's erledigt. Das mag vorläufig noch immer genügen; kann aber schließlich wieder zu einer Kriegskatastrophe führen, wie 1914. Die Völkerbundsligen müssen sich deshalb in allen Staaten in dem Sinne betätigen, daß der Völkerbundsrat verpflichtet ist, alle internationalen Streitfälle zu schlichten, daß z. B. in Zukunft Italien es sich nicht mehr erlauben kann, Albanien durch einen Staatsvertrag zu annektieren, ohne daß der Völkerbundsrat Gelegenheit nimmt, die Beschwerden Jugoslawiens über dieses Vorgehen Russlands anzuhören und zu entscheiden.

Soll die Union der Völkerbundsligen an einem Ausbau des Völkerbundes wirken, so ist es notwendig, daß vorerst einmal in ihren Reihen selbst parteiliche Gedanken völlige Anerkennung finden und alle diejenigen Politiker ausgemerzt werden, die in den Völkerbundsligen und ihren internationalen Jahrestagungen nur ein bequemeres Mittel sehen, um die Interessen ihres Landes gegen die anderen Länder wirkungslos aufzuheben zu können. Als die Danziger Liga für Völkerbund gestern zum erstenmal mit einer großen Versammlung an die Öffentlichkeit trat, wurde darauf hingewiesen, daß die englische Liga eine halbe Million Mitglieder zählt. Aber in dieser Liga sitzen auch viele konservative englische Politiker, deren außenpolitischer Führer Chamberlain kürzlich dafür eintrat,

800 000 Metallarbeiter werden ausgesperrt.

Katastrophenpolitik der Unternehmer. — Entscheidungskampf zwischen Kapital und Arbeit?

Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat beschlossen, zur Unterstützung der bereits seit vier Wochen im Streik befindlichen mitteldeutschen Metallindustrie die Gesamtaussperrung in der deutschen Metallindustrie am 22. Februar mit Arbeitsbeschluß vorzunehmen. Die mitteldeutsche Metallindustrie hat die Unterstützung der gesamten deutschen Metallindustrie in dem Streik gefunden, weil die bisherigen rasch aufeinander folgenden Lohn-erhöhungen unter seinen Umständen fortgesetzt werden können, wenn der gegenwärtige deutsche Preisstand gehalten werden soll. Da die gesamte deutsche Metallindustrie der Meinung ist, daß der gegenwärtig noch befriedigende Beschäftigungsgrad durch Preiserhöhungen nur verschlechtert und insbesondere auch die mühsam wieder erzwungene Stellung auf dem Weltmarkt gefährdet wird, hat sie den von der mitteldeutschen Metallindustrie geführten Streik gegen unange- messene (!) Lohn-erhöhungen seiner grundsätzlichen Bedeutung wegen zu ihrem eigenen gemacht.

Von dem Ausperrungsbeschluß des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller werden in ganz Deutschland über 800 000 Arbeiter betroffen, in Berlin allein weit über 200 000. Diese Kampfmaßnahmen gelten für alle eisen- und metallverarbeitenden Werke, also für alle Maschinen-, Werkzeug-, elektrotechnische und ähnliche Fabriken.

Die Androhung der Generalausperrung in der mitteldeutschen Metallindustrie ist eine Herausforderung der gesamten deutschen Arbeiterkraft. Brutal und zynisch erklären die Metallindustriellen, daß mit den rasch aufeinanderfolgenden Lohn-erhöhungen Schluß gemacht werden müsse. Jeder 200 Tarifverträge laufen in nächster Zeit ab und der Ablauf dieser Verträge darf nicht — so beschließen es die Metallgewaltigen — zu neuen Lohnforderungen benutzt

werden. Die Auseinandersetzung in Mitteldeutschland soll der Klärung der künftigen deutschen Lohnpolitik dienen. Das ist wenigstens offen und deutlich, und die deutsche Arbeiterkraft weiß sehr wohl, woran sie ist. Die Metallindustriellen stellen sich als die Preisbohrer der Sozialreaktion. Man will die Arbeiterkraft, man will die Gewerkschaften, man will auch das Reichsarbeitsministerium treffen und dabei arbeiten eisenverarbeitende und eisenzeugende Industrie brav und wieder aufkommen. Die Arbeitergemeinschaft der eisenverarbeitenden Industrie hat in der Eisenpreisfrage ganz deutlich erklärt, die bisherige Politik des Reichsarbeitsministeriums, die immer wieder gegen die elementarsten wirtschaftlichen Grundsätze verstoßen habe, müsse endlich eine entscheidende Umkehr erfahren. Das Reichsarbeitsministerium soll auf die Anle gezwungen werden.

Verlangt das Reichsarbeitsministerium um Hingen der mitteldeutschen Metallarbeiter um eine bessere Lohnregelung, dann werden die Metallindustriellen erklären, daß die Ketten des Niedriglohns der Gewerkschaften endgültig vorbei sind. Sehr unmissverständlich hat der Reichsarbeitsminister bereits am Montagabend im Reichstag erklärt, daß es nicht nur Sympathieausperrungen, sondern auch Sympathiekreislauf gebe; die Metallindustriellen spielten mit dem Feuer und es bestehe die größte Gefahr, daß, wenn es hart auf hart gese, starke Arbeitergruppen, wie z. B. die Bergarbeiter u. a. den Metallarbeitern zu Hilfe kommen. In der Tat: die deutsche Arbeiterkraft nimmt, wenn es nicht anders sein soll, den ihr hingeworfenen Fehdehandschuh an. Sie weiß, was auf dem Spiel steht. Sie weiß, daß mit dem Schlag gegen die Lohnbewegung die gesamte Arbeiterkraft entzündet und verwirrt werden soll, damit die parlamentarischen Helfershelfer der Metallindustriellen, d. h. die Reichsparteien, bei den Wahlen im Frühsommer und bessere Geschäfte machen können. Durch diese faulere Rechnung der Brandstifter wird die Arbeiterkraft einen dicken Strich machen.

Nach dem Scheitern des Reichsschulgesetzes.

Man rechnet mit Bestimmtheit auf Reichstagswahlen im Mai.

Die Bürgerblockregierung liegt im Todeskampf. Sie ist schon seit Tagen zum Tode verurteilt, aber immer noch nicht zum Sterben bereit.

Auch am Montag haben sich die Kräfte dieser Bürgerblockregierung — die Mitglieder des Interfraktionellen Ausschusses — noch nicht dazu entschließen können, der Mittwelt von dem Tode ihres schwebelnden Kindes offiziell Mitteilung zu machen. Die Verhandlungen dauerten von 4 bis 6 Uhr nachmittags. Der deutsch-nationale Innenminister und Graf Westarp begründeten die verschiedensten Kompromißvorschlüsse. Eine Einigung wurde jedoch nicht erzielt. Am Dienstagvormittag um 10 Uhr soll nun noch ein allerletzter Versuch zur Lösung der Schwierigkeiten gemacht werden. Man will — wie ein maßgebender Führer des Zentrums erklärte — „die letzten Möglichkeiten erschöpfen“ und im Laufe des Tages auf irgendeine Art eine Klärung herbeiführen. Die Hoffnungen, daß eine Einigung noch zustandekommen könnte, sind gleich Null. Weber das Zentrum noch die Volkspartei zeigen sich zur Nachgiebigkeit bereit. Man hatte deshalb schon am Montag die Ausschlußmöglichkeit weiterer Verhandlungen festgestellt. Aber die deutsch-nationale Volkspartei hat stehentst auf einen allerletzten Versuch zur Beilegung der sterbenden Koalition. Ihr ist diese Regierung zur Ernährung der Großgrazier und Großindustriellen ans Herz gewachsen. Nur schwer und gezwungen nimmt sie von ihr Abschied.

Dieser Abschied ist unvermeidlich! Der Wahltermin ist so gut wie sicher. Die Stunde dieser Bürgerblockregierung und dieses Reichstages hat geschlagen. Je früher diese Regierung und dieser Reichstag verschwinden, desto besser ist es für unser Volk.

Die heutige Morgenpresse aller Parteidirectionen liefert eine Bestätigung dafür, daß den für heute angesetzten interfraktionellen Verhandlungen kaum mehr als formelle Bedeutung beigemessen ist. Offensichtlich — so sagt die „Deutsche Tageszeitung“ — sind es mehr faktische als prinzipielle Erwägungen, die die Volkspartei veranlassen, nicht sofort den Koalitionspartnern den Fehdehandschuh hinauszulassen, sondern an den weiteren Verhandlungen sich zu beteiligen.“ Aus diesen Worten, die mit der tatsächlichen Ein-

stellung der Volkspartei übereinstimmen dürfen, ergibt sich, was von den heutigen Verhandlungen zu halten ist.

So werden bereits von der „Germania“ und anderen Blättern die politischen Folgen erörtert, die sich aus einem Scheitern der Verhandlungen ergeben würden. Das Berliner Zentrumsorgan erklärt, daß das Scheitern des Schulgesetzes nur zur Folge haben könne, daß die Koalitionsgemeinschaft unheilbar erschüttert ist. Wenn nicht sofort ein Bruch der Koalition erfolge, sondern diese als eine Zwangs-gemeinschaft noch für eine gewisse Zeit weiter bestehen sollte, so wäre dies nur dem Umstand zuzuschreiben, daß noch einige wichtige Koalitionssachen erledigt werden müßten. Es handelt sich um den Etat und den Nachtragsetat, das Liquidationsschuldengesetz und die Hilfe für die Landwirtschaft. Was das Etatsgesetz auch anbetrifft, so werde nichts anderes übrigbleiben, als durch ein Ueberleitungs-gesetz die bereits geleistete Arbeit zu retten. Ein solches beschränktes Weiterbestehen der Koalition komme jedoch, dem Zentrumsblatt zufolge, nur dann in Frage, wenn die Verhandlungen über den Etat und Nachtragsetat beschleunigt werden. Es müsse eine Beschränkung der Arbeit auf das notwendigste Maß erfolgen. Es würde dann mit einer Verzögerung des Etats und des Nachtragsetats innerhalb von vier Wochen gerechnet werden können, so daß die Wahlen in die erste Hälfte des Mai — man spreche vom 18. Mai — fallen würden.

Die „Tägliche Rundschau“ hält eine Einigung ebenfalls für völlig aussichtslos. Die Diskussion in dem interfraktionellen Ausschuss bedeute nur ein vorläufiges Hintertreten, bis man sich, namentlich im Zentrum und bei den Deutsch-nationalen, völlig über seine Absichten klar geworden sei.

Die Zentrumsabgeordneten v. Guérard und Siegerwald haben gestern den Reichskanzler Marx ausgesucht, um mit ihm die Lage durchzusprechen. Sie haben den Reichskanzler von der oben skizzierten Stellung des Zentrums unterrichtet und, wie es in der „Völkischen Zeitung“ heißt, soll Dr. Marx sich mit dem Vorschlag einverstanden erklärt und seine Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, unter der Voraussetzung, daß die anderen Koalitionspartnern keine Einwendungen erheben, dem Reichspräsidenten in diesem Sinne seine Anträge zu stellen.

Ein neues Minderheitskabinett in Norwegen.

Die neue norwegische Regierung Nowinkel ist am Montag vom König ernannt worden. Der Führer der radikalen Linken, Nowinkel, übernimmt neben dem Ministerpräsidenten gleichzeitig das Auswärtige Amt. Das neue Kabinett, das sich ebenfalls nur auf eine Minderheit im Parlament stützt, wird dem Storting am Donnerstag sein Programm mitteilen.

Verhaftungen in Straßburg. Wie Heras aus Straßburg berichtet, sind im Verlauf der vorgestern nachmittag bei der Abreise Poincarés auf dem Bahnhof durch den Antisozialisten Huebers entstandenen Zusammenstoß zwei Demonstranten, ein Schullehrer und ein Eisenbahnbeamter, wegen Widerstandsfähigkeit verhaftet worden. Gegen Hueber und einen aus Metz stammenden Kommunisten wurde wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Strafantrag gestellt.

das die Jahrestagungen des Völkerbundes von vier auf drei herabgesetzt werden. Derselbe englische Völkerbundminister war es, der das kriegerische Vorgehen Italiens in Albanien unterstützte, und der auch von einer Erörterung des ungarisch-italienischen Waffenstillstandes durch den Völkerbundsrat nichts wissen wollte. Technische reservierte Freunde des Völkerbundes sitzen natürlich auch in den Völkerbundsligen der anderen Staaten.

Auf der gestrigen Rundgebung der Danziger Völkerbundsliga hat der Vorsitzende, Rechtsanwalt Reumann, manch gutes Wort über die Notwendigkeit einer zukünftigen Friedenspolitik der Völker gesprochen. Er prägte sogar den Satz: „Kann eine Generation wie die unsrige hat so hart den Krieg hassen gelernt.“ Man kann nur wünschen, daß dieses Wort auch bei allen Mitgliedern der Völkerbundsliga Eingang finden möchte. Mit einem Typenbekenntnis ist der hohen Völkerbundsidee noch weniger gedient als mit einer grundsätzlichen Ablehnung.

Polnische Wahlpropaganda unter Zensur.

Verfügung von Korrespondenzen.

Die Sonntagsnummer der Rattowitzer Zeitung wurde wegen der beiden Artikel „Politik in der Schule“ und „Wenn Korstanty redet“ von der Rattowitzer Polizeidirektion beschlagnahmt. Nachträglich wurden wegen Wiedereinbringung des Korstanty im schließlichen Besitze die „Oberösterreichische Zeitung“, das „Lanzowitzer Kreis- und Stadtblatt“, der „Anzeiger für den Kreis Plesch“ sowie der „Lanzowitzer Anzeiger“ beschlagnahmt. Ferner seien die in deutscher und polnischer Sprache gedruckten Aufrufe des polnisch-katholischen Volksbundes (Korstanty-Partei), „Vandebente“ und „In die Arbeiter der Starobosmit“ der Beschlagnahme anheim. Auch die Broschüre „Korstanty“, „Aufruf an die Oberösterreicher“, die in einer deutschen Uebersetzung erschienen ist, wurde beschlagnahmt.

Weitere Beschlagnahmungen in Polen.

Auf Befehl des Regierungskommissars wurde am Freitag die „Gazeta Warszawska“, das Organ des nationaldemokratischen Volksbundes, konfisziert, und zwar wegen eines Artikels mit einer Erklärung von Teilnehmern an einer Generalversammlung, den das Blatt aus der christlich-nationalen „Warta“ entnommen hatte. Auch die „Warszawianka“ selbst wurde wegen desselben Artikels beschlagnahmt, aber erst am Tage nach seinem Erscheinen zugleich mit der „Gazeta Warszawska“. Auch außerhalb Warschaws nahmen sich die Konfiszierungen von Zeitungsorganen. So wurde gestern in Wilna der „Dziennik Wileński“ mit einem Artikel des national-katholischen Komitees beschlagnahmt. Ferner verfiel eine Nummer des „Kurjer Wagnowski“ in Warschau wegen eines Aufrufs in Sachen des Verschwindens des Generals Jagorcki der polnischen Beschlagnahme.

Die Folgen des 15. Juli in Oesterreich.

Alle Arbeiterorganisationen wachen.

Wir entnehmen der „Wiener Arbeiterzeitung“: Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, welche Treuelegenden die bürgerliche Presse über den in der Woche vom 15. Juli vertriebenen Arbeiter wurden. Die Arbeiter wurden geradezu zur Zielscheibe der geschäftigen Angriffe; wenn man den phantastischen Schilderungen der bürgerlichen Zeitungen hätte glauben dürfen, so wäre dieser oberösterreichische Ort der Hauptplatz blutigen Geschehens und des rotesten Terrors gewesen. Aber diese ganze Heide und die Treibereien der Zeitwehren sind erfolglos geblieben. Das zeigt der Wochenberichtsbericht über das Jahr 1927, den die Bruderorganisation herausgegeben hat. Der Mitgliederstand der Bruderorganisation ist 1927 von 1098 auf 1419 Männer und von 408 auf 595 Frauen gestiegen; in einem Jahre um ein Drittel mehr Mitglieder. Ebenso erfreulich ist der Bericht über den Mitgliederstand der übrigen Arbeiterorganisationen. Die Gewerkschaften haben 285 Neubeiträge zu verzeichnen; eine Ortsgruppe der Gewerbetreibenden und Kaufleute, die nach dem 15. Juli gegründet wurde, zählt bereits 50 Mitglieder. Gerade in der zweiten Jahreshälfte konnten die Sport- und Kulturorganisationen ihre Mitgliederzahl beträchtlich steigern. Alle Organisationen berichten, daß der antimarkistische Gehlog und die Treibereien der Zeitwehren das Vereinsleben und die Parteilichkeit neu belebt und stark gefördert haben.

Die Schwierigkeiten der Panamerika-Konferenz

Meinungsstreit zwischen Argentinien und den Vereinigten Staaten.

Vor einem Ausbruch der Panamerikaner Konferenz erklärte Pueyrredon, er unterzeichnete keinen Vertrag, dessen Präambel nicht auf die Unabhängigkeit der amerikanischen Staaten durch die panamerikanische Union gestützt würde. In dem Besonderen in einer längeren Rede, alle Staaten widersprechen der Forderung Pueyrredons, da durch sie lebenswichtige Selbstrechte der Nationen angetastet würden. Eine Veränderung von Wirtschaftsverträgen mit dem Gedanken der Union müsse die Union zerstören und sie daran hindern, gute Arbeit zu leisten. Der Delegierte Uruguays, Varela, schlug vor, daß kein Delegierter irgend einen Vertrag unterzeichne, daß die Entscheidung vielmehr den Parlamenten überlassen werde.

Der Blick.

Novelle aus dem heutigen Rußland von R. Masowski.

Der Direktor stellte eine Anweisung aus und fragte dann den ersten Buchhalter: „Wen sollen wir nach dem Gelde schicken?“ „Es ist keine allzu große Summe“, sagte der Buchhalter, „wir können Eschkin schicken.“ „Eschkin?“ fragte der Direktor misstrauisch. „Was ist das so im allgemeinen für ein Mensch?“ „Im allgemeinen ist nichts an ihm auszusagen; aber heutzutage kommt es häufig vor, daß jemand mit den ehrlichsten Absichten Geld abholt und ihm dann ein verbrecherischer Gedanke köpft, mir nichts, dir nichts, wie ein Blick ins Hirn fährt.“ „Ja, solche Blicke soll es lieber geben“, seufzte der Direktor. „Nun, so schicken wir zwei. Beide zugleich wird doch der Blick nicht treffen!“ „Zwei ist besser“, stimmte der Buchhalter zu, „wir können noch Buchow schicken; das ist auch ein ordentlicher Mensch.“ „Recht so!“ Aber als der Buchhalter seine Hand auf die Türschwelle legte, rief der Direktor: „Galt! Trinken die beiden nicht gern?“ „Ab und zu betrinken sie sich wohl“, sagte der Buchhalter lächelnd, „und sie essen dabei auch gern Krebs.“ „Da seht ihr“, verteilte der Direktor, den Kopf schüttelnd. „Der Sicherheit halber müssen wir noch einen Dritten hinzunehmen, der nicht trinkt.“ „Dann wollen wir den Sipejew mitgehen lassen; der nimmt keinen Alkohol in den Mund. Nur den Frauen gegenüber ist er etwas schwach, ein Schürzenjäger!“ „Ach, diese Schürzenjäger sind gefährliche Subjekte. So müssen wir denn noch irgendwelchen alten Mann mitgehen. Bei dem betriebligen Reizungen längst erloschen sind. Ueberhaupt laßt uns einen richtigen Disziplinier anbringen, damit erst gar kein Blick einschlagen kann.“ „Als Disziplinier eignet sich Ehruschtsch; der haßt die Frauen.“ „Ich kann“, so sagt er, „diese gepugneten Welscher nicht ausstehen.“ Allerdings ist er ein schrecklicher Lieberhahn; jeden Tag verliert er eine Krille. Ihm müßte man noch den Rebruschkin begeben.“ „Was ist das für einer?“ „Das ist ein tüchtiger Mensch, aber ein Gauner; unterwegs macht er mit dem Gelde irgenwelche Geschäftchen.“ Der Direktor, der schon ganz verzweifelte Handbewegungen machte, sagte: „Sucht noch einen heraus, den Mehrschtschen, damit ich's aber genug!“ „Den Mehrschtschen?“, dachte der Buchhalter. „Da ist ja der Rebruschkin?“ Das ist der Ehruschtsch von allen. Nur ist er sehr arm und aus Armut kann, wie Sie selbst wissen, jeder...

Der Trozkismus in Frankreich.

Von Axel Berg.

Paris, Mitte Februar 1928.

Es tracht wieder einmal bei den französischen Kommunisten, und auch in Frankreich kann man sich allmählich in dem Wirrwarr verschiedener kommunistischer Gruppen überhaupt nicht mehr zurechtfinden, wenn auch die Zersplitterung hier im einzelnen noch nicht so weit gediehen ist wie zum Beispiel in Deutschland.

Erinnert man sich noch an die Wucht und Energie, mit der einst vor sechs Jahren die Schwägerin Susanne Girault zusammen mit dem Hauptmann Treint den Ausschluß von Mosmar und Coubarnie beantragte und durchsetzte, dem dann später der Ausschluß von Trotsch folgte, der einst 1920 zusammen mit Marcel Cachin die kommunistische Partei übernahm? Haupt erst gegründet hatte und lange deren bedeutendster Kopf und Generalsekretär war? Jetzt wurde nun auch Susanne Girault und Treint zusammen mit Marguerite Auffebade und Barré ausgeschlossen. Man bereitet ihnen daselbe Schicksal, das sie einst ihren eigenen Genossinnen zuteil werden ließen. Wer wird dann brannommen?

Es mag damit an, daß Bog und Sorlot, die man inoffiziell auch ausgeschlossen hat, eine Zeitschrift veröffentlichen unter dem bezeichneten Namen „Centre le courant“ („Wegen den Strom“). Dann brachte Treint eine Zeitschrift heraus: „Unité Démocratique“ („Die Einheit im Demokratie-Sinne“). Diese Zeitschrift steht auf dem Standpunkt Trotsch's. „Opportunisten“ wird vor heutigen kommunistischen Parteileitung von der Opposition Treint's vorgehalten. „Ihr steht wie unterirdische Diener stramm vor Moskau“, heißt es in der „Unité Démocratique“. Und auf dem Nationalkongress der französischen kommunistischen Partei, der Anfang dieses Monats in Paris stattfand, hat Susanne Girault (sie war einst auch Sekretärin von Angelica Balabanoff) offen der kommunistischen Partei zuzurufen gesagt: „In Sowjetrußland werden unsere Genossinnen nach Sibirien verbannt. Das ist ganz so wie zur Zeit der Romanoff-Zaren!“

Es war schon ganz bescheiden, wie dieser Kongress der französischen kommunistischen Partei begann. Zunächst wurden alle Eingeladenen zu seinem Ehrenpräsidenten ernannt. Man schwieg darüber, ob auch die von der Sowjetregierung in

Gefangenschaft geworfenen Sozialisten dabei eingeschaltet werden (so würden diese Präsenzpflicht wohl gerne abgelehnt haben), ja, man wußte nicht einmal, ob Trotsch mit seinen Anhängern dabei mitging. Treint, Susanne Girault, Auffebade und Barré waren schon von dem Hauptausfluß der kommunistischen Partei hinausgeworfen worden, und nun sollte der Kongress darüber beraten, ob deren Ausschluß auch aus der Gesamtpartei zu erfolgen habe. „Wollt ihr euch unseren Beschlüssen unterwerfen und diszipliniert sein? Sonst hinaus mit euch!“, wurde von der Opposition der Partei gefordert, und gleich von vornherein wurde ihnen vorgeworfen, daß sie als Einflüsterer gegen die Parteimitglieder in Ueberstimmung gehandelt hätten mit Engler und Germaine Boujan, zwei französischen Rechtskommunisten, die schon vor Jahren aus der kommunistischen Partei flogen. Ganz besonders aufgeregt war die Mitte der Partei darüber, daß die Opposition die Chinawelt des Kongresses so sehr verurteilt. „Die kommunistische Internationale hat ihre Hände rot vom Blut der chinesischen Arbeiter“, sagt Treint, und er meint weiterhin, die Bolschewiken in Rußland führen nur hohe diplomatische Künste aus, statt an das Los der revolutionären Arbeiter zu denken. Die Parteileitung ließ es an Schärfe der Erwiderung nicht fehlen: „Die schon Zinovieff sagte, muß man entweder für die Partei kapitulieren oder vor Trotsch. Zinovieff hat vor der Partei kapituliert, die französische Opposition kapituliert vor Trotsch. Das ist klar. Aber wer zu Trotsch hält, der geht zur Gegenrevolution und zur Bourgeoisie über. Es gibt zwischen der Opposition und der Parteileitung keine Frage der Meinungsverschiedenheit, sondern einfach einen Klassenunterschied. Ihr seid nur Bourgeois! Und so betrachten wir euch jetzt als die schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse!“

Demgegenüber hatte die Trotsch-Opposition fünf Programmpunkte aufgestellt, deren interessantester lautete: „Wir fordern die sofortige Ausdehnung aller Befragungen in allen Nationen der III. Internationale und die Zurückberufung aller ausgeschlossenen Oppositionellen.“ Ueber derartige Forderungen entstand nur noch ein ironisches Lachen, und so schloß die französische kommunistische Partei nunmehr die meisten Parteileute aus. Am liebsten hätte sie sie gleich nach Sibirien verpackt.

Sozialdemokratische Kritik am Reichswehrerrat

Genosse Schöpslin über Groeners Rede.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages sah am Montag die Beratungen über den Reichswehrerrat fort. Reichstagsabg. Schöpslin (Soz.) stellte zunächst nochmals fest, daß nicht nur bei der Reichswehr, sondern bei allen Staatsbehörden gemacht werden müßten. Die von seiner Fraktion vorgeschlagenen Abstriche könnten gemacht werden, ohne daß die Reichswehr ernstlich gefährdet werde. Er wendete sich deshalb über die gegenwärtige Auffassung des Reichswehrministers, Schöpslin stellte dann fest, daß Dr. Groener viel schärfer als Dr. Weiser seine grundsätzliche Einstellung zur gegenwärtigen Staatsform betont habe. Auch seine Partei wolle keine parteipolitische Einstellung des Heeres, wie sie das ja schon in Weimar in der Verfassung festgelegt habe. Aber die Reichswehr habe sich selbst in die Dreifachlinie geleitet durch ihre Verbindung mit allen möglichen illegalen Verbänden. Offenkundig habe das jetzt auf. Im übrigen sei der Reichswehrminister in seinen Entschuldigungen zu weit gegangen. Der Versuch des Prinzen Heinrich auf einer Schiffe der Marine sei als Provokation weiterer Kreise aufzufassen worden. Immerhin wolle er die Sozialdemokratie mit dem neuen Manne versuchen, aber er müsse seinen Worten auch bald Taten folgen lassen. Neun Jahre seien seit der Revolution ins Land gegangen. Die Offiziere hätten deshalb Zeit genug gehabt, sich allmählich an den Symbolen des Staates zu bekennen.

In Vertretung Groeners stellte Oberst von der Busche mehrere Einzelheiten über das Heeresverhältnis fest. Danach können von 100 sich anmeldenden Weibern nur etwa 8, also ein Fünftel, eingestellt werden. Daraus ergebe sich zwangsläufig, daß der Kompaniechef keine Verdienstigkeit zu entfallen brauche. Politische Fragen, auch solche nach vaterländischer Gesinnung, würden bei der Werbung nicht gestellt. Nur die Heimatbehörde müsse betheiligten, daß der Mann sich nicht im verfassungswidrigen Sinne betätigt habe. Von den Bewerbern stammten nach der letz-

ten Jahresstatistik 68 Prozent aus städtischen, 42 Prozent aus ländlichen Arbeiterkreisen. Von den eingestellten Soldaten sind 60,7 Prozent aus dem Lande, 40,3 Prozent in der Stadt geboren. (Wofür das umgekehrte Verhältnis (D. Red.) aus dem Rheinland stammten 4,7 Prozent, aus dem Saargebiet 0,8 Proz. und aus dem Danziger Gebiet 0,8 Proz.)

Begründung der Gemeinverder.

Die der amtliche preussische Pressebericht mittelst, sind durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums vom 18. Februar d. J. die wegen Ermordung des Kaufmanns Wilms rechtskräftig erlassenen Todesstrafen für die Verurteilten Fuhrmann, Klapprott und Schulz in lebenslängliches Zuchthaus, für den Verurteilten Umhofer in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt worden.

Abschluß der Sangerverhandlungen.

Einigung zwischen Frankreich und Spanien.

Der Pariser „Ouvrier“ berichtet, daß die französisch-spanischen Verhandlungen zwecks Revision des Sangerstatuts von 1923 abgeschlossen seien, und daß nur noch über die Gültigkeitsdauer der Neuordnung verhandelt werde. Wahrscheinlich werde das neue Abkommen bis 1928 Geltung haben. Frankreich habe sich bereitgefunden, Spanien die Zugeständnisse zu machen, die dieses bei der Verwaltung der Stadt Sanger und der internationalen Zone, namentlich hinsichtlich der Polizeigewalt wünscht. Frankreich habe diese Wünsche erfüllen können, ohne den Marokkoverträge, die die internationale Verwaltung von Sanger regeln, zuwider zu handeln. Sobald die Frage der Geltungsdauer geregelt sein werde, werde der Vertrag England und Italien zur Billigung unterbreitet werden. Man nehme an, daß diese beiden Mächte ihn ohne weiteres annehmen werden. Der Anteil Italiens an der Verwaltung von Sanger sei bereits festgelegt worden. Italien werde die Fürsorge für das Gesundheitswesen übertragen werden.

„Schön gut, lassen Sie mich gefälligst jetzt in Ruhe!“ Der Buchhalter wandte sich zur Tür. „Galt!“ sagte der Direktor. „Zu meiner vollkommenen Beruhigung schiden Sie noch inoffiziell die Reimachefrau Dunja mit. Sie soll aufpassen und, falls da etwas nicht stimmt, mich so mir telephonieren.“ Zwei Stunden später kam Dunja ganz außer Atem zum Direktor gelaufen. „Nun, Genosse Direktor, sind das nicht gemaine Kerls“, fragte sie, indem sie mit den Händen suchte, „sind das nicht Schurken?“ „Was ist denn los?“ fragte der Direktor. „Alle sechs zusammen belamen sie das Geld; ich aber passe nun auf, was geschieht wird. Ich höre, wie sie sich streiten, wer das Geld tragen soll. Der eine sagt: Ich will es tragen, der andere: Ich, und alle wollen es tragen; aber Rebruschkin hat diesen Streik im Augenblick geschlichtet. Er sagt: Lassen wir das Geld, dann mag jeder seinen Teil tragen. Sie sitzen an, das Geld zu teilen; nur der Sipejew nimmt die drei Eiserwonegen nicht. Warum“, sagt er, „gebt ihr mir einen zusammengeklebten Geldschein? Den wird man nirgends annehmen.“ Da ließ ich die Aussicht sein und hing an, mich einzumischen. Gebt, sagt ich, mir als der Kuchpofferin, ein Siebentel. „Rein“, sagen sie, „das werden wir nicht tun. Für Beauffichtigung gibt es nichts!“ Ich bin indes nicht damit einverstanden, daß ich das umsonst gelan haben soll, und verlange mein Siebentel. Rebruschkin aber schlichtete wiederum sofort den Streit: Man gebe dieser dummen Kuchpofferin fünf Rubel; dann soll sie sich trösten. Ich widerspreche: „Warum bloß fünf Rubel, wo doch die andern mehr bekommen haben!“ Aber niemand hört mich an. Wir gingen nun auf der Straße, trugen das Geld; ich aber packte von hinten auf. Erbusow huschte plötzlich mit dem Gelde in das vor irgendwelchem Hause. „Ich gebe hier wegen eines Bedürfnisses nur auf einen Augenblick hinein, wartet ein bißchen.“ „Galt“, sagte ich, „Ihr Bürger, laßt ihn nicht gehen; er geht nach Hause, ich weiß, daß er hier wohnt.“ „Laß ihn laufen“, sagen sie. „Was heißt das: Laß ihn laufen; wahrscheinlich will er mit seiner Frau sojglicht wegen der Verwendung des Geldes beratscheln.“ „Aber was?“ sagt Rebruschkin, „kann er denn nicht mit seiner Frau eine Familienangelegenheit zu besprechen haben?“ Darauf ließ Eschkin in ein Wirtshaus. „Ich muß einmal telephonieren, daß wir das Geld so tragen, wie es sich gehört.“ Ich aber ihm sojglicht nach ins Wirtshaus; da sitzt er schon und tut sich gültig an einem Krebs. „Wie?“ schreie ich, „ist es nicht schändlich, anstatt zu telephonieren, hier Krebs zu lutschen?“ Da kommt der Kellerer, ich mich am Arm und sagt: „Geben Sie, Bürgerin, hier wird nicht gebettelt.“ Ich ließ nun auf die Straße hinaus und schaute: Buchow fährt in einer Droschke gerade um die Ecke, Sipejew geht auf

der anderen Seite Arm in Arm mit einem jungen Mädchen, und Rebruschkin macht vor einem Kasschaus mit Geldwechsellern Geschäfte. Nur der alte Ehruschtsch steht auf dem Bürgersteig und puht seine Krille. Es tat mir leid um ihn. „Warum stehen Sie denn da mit dem Gelde?“ „Dunja“, sagt er, „ich weiß nicht recht, wie ich es anfangen soll.“ „Ach“, frage ich, „hört ihr nicht eine Frau und Kinder? Geht nur stracks in dieses Tuchgeschäft.“ Ich hob den Kreis in den Baden hinein, selbst aber ging ich mit meinen fünf Rubeln in einen Summiwaren-Truff, kaufte mir ein Paar Summihandschuhe und begab mich dann heimlichst hierher. Nun, Genosse Direktor, sind das nicht ganz gemaine Kerls? Mehr als fünf Rubel haben sie nicht geben wollen!“ „Gott!“ schrie der Direktor, und in seinen Augen suchte ein Blick. Förderung der Kunst. Wie der demokratische Rettungsdienst mitteilt, wird die demokratische Reichstagsfraktion zum Etat des Reichsministeriums des Innern einen Antrag einbringen, nach dem auf Anktionen eine Kulturabgabe erhoben werden soll, deren Ertrag für die Bewe der bildenden Kunst verwendet wird. Weiterhin wird die demokratische Reichstagsfraktion beantragen, daß für die Förderung des Hochschulforschens der angelegte Betrag von 250 000 Mark auf 500 000 Mark erhöht wird. Beschädigung der Schwebelücke am Geburtshaus Schuber's. Der Glanz der marmornen Schuber'sche, die über dem Eingang zum Geburtshaus des Meisters in Wien angebracht ist, ist im Laufe der vergangenen Nacht von unbekanntem Täter beschädigt worden. Ob es sich um einen veruchten Diebstahl der Büste selbst, oder um einen Akt von sinnlosem Vandalismus handelt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Montag vormittag mußte die Büste abgenommen werden. Sie wird später wieder aufgestellt werden. Schilling geht nach Königsberg. Max von Schilling hat den Vertrag als Intendant der Königsberger Städtischen Oper unterzeichnet. Gleitschke wird er Direktor des Königsberger Rundfunksenders. Das internationale Institut für Zeitschriften. Bei den Verhandlungen, die dieser Tage unter Vorsitz des italienischen Justizministers zwischen der italienischen Regierung und dem Vertreter des Völkerverbundes, sowie dem Leiter des Instituts für intellektuelle Zusammenarbeit stattfanden, wurden die Statuten des internationalen Instituts für Zeitschriften festgesetzt. Der Untergeneralsekretär des Völkerverbundes, Dufour Féronce, wurde von Mussolini empfangen. Er wird heute abend nach Genf zurückkehren.

Danziger Nachrichten

Die Parade der Jinnfolbaten.

Was in Danzig alles zur Schau gestellt wird.

Auch Vagabunden können Soldaten sein haben - wenn sie aus Sinn oder Eitel sind. Können! Ob sie es aber tun werden, wenn sie sich die Ausstellung von Prof. Dr. Reichen im Stadtmuseum ansehen? Raum, über werden sie lächeln. Denn die Ausstellung fällt unter die Andeutung: Jedes Tierchen hat sein Völkchen.

Große Plakate sind aufgestellt. "Hörner und Stäben (7. Jahrb. v. Chr.). Die Hörner rücken zum Entlast einer Provinzstadt an und werden von Statthaltern an-gegriffen" - liest man. Wie nativ ist das gedacht. Mit der Phantastie eines Jungen, der noch im Papierhelm und Dolchlädel herumläuft. Doch gefiehl mit der Umsticht - und den Mitteln - eines erfahrenen, an dieser Dingen interessierten Mannes. Sitzwagen und Pferde, scheinend und sich aufblühend, steht man. Und Soldaten, die Säbel, Schwerter, Speere schwingend, laufen gegeneinander. Bunt sind sie bemalt. Von der einen Seite kommen die Äffchen, von der andern die Stäben. Süßlich läublich in Reih und Glied. Wie aus der Spielzeugwelt. Es ist wirklich allerliebste nativ. Dann geht es weiter: "Macedonier und Jüder". Die Jüder durchdringen einen "Enavah". Mit Elefanten rücken sie an. Doch zu Hof, Turbane haben sie.

Ober: Eine Infanterieabteilung wie bei Nürnberg" im Dreißigjährigen Krieg. Hier abt es sogar einige "Loie". Da liegt dann die Armen, doppelt tot, einmal, weil sie aus Sinn sind, das andere Mal, weil sie das Schicksal dazu bestimmen, auf dem geliebten Land. So geht das weiter. Auch "Kämpfe" zwischen Preußen und Oesterreichern (1806). Hier - entchiede "Fredericus, der "Bruderkrieg" sel seiner Popularität zum Oester. Darf man sehen. Das Letzte ist aber: "Napoleon rettet durch Rußland". Ganze Brigaden schreiten mit geschicktem Säbel auf enal wca fertigen Hocken durch die Gegend.

Napoleon - ein paar kleine Jungen stritten sich, ob ers nun auch wirklich ist - voran. Also wirklich, Phantastie eines Geschicklichen. Ein Gemeinames verbindet die Stäben vor Christi Geburt mit den Franzosen ungewisslich nach Christi Geburt. Das sind Hintergrund und Himmel, unwandelbar im Laufe der Jahrtausende.

Das Ganze erhebt den Anspruch, "kulturstorisch" zu sein. Wir wollen aber doch lieber die Diagnose "Spielerei" stellen. Denn nur so besteht die Möglichkeit, zu verstehen und - zu vergehen. G. S.

Rundgebung für den Völkerbund.

Die Premiere der neuen Liga.

Im großen Saale des Schützenhauses fand gestern eine öffentliche Versammlung der Danziger Liga für Völkerbund statt, zu der auch eine Anzahl von Delegierten der Völkerbunds-ligen aus Deutschland, Polen und England erschienen waren. Der Vorsitzende der Danziger Liga, Dr. Neumann, schilderte in seiner einleitenden Ansprache die hohen Aufgaben, die dem Völkerbund nach dem suchbaren Kriegsgemeinschaft von 1914-18 erwachsen. In vielen Stellen Europas hätte die Brandfackel des Krieges wieder schrecklich gelehrt, wenn nicht unter der Autorität des Völkerbundes der erste Funke, der das Pulver-faß zur Sprengung bringt, erstickt worden wäre. Redner ging dann im zweiten Teil seiner Ausführungen auf die besonderen Interessen ein, die Danzig am Gelingen des Völkerbundes habe. Auf den Tagungen der Union, zu der die Völkerbunds-ligen aller Länder vereinigt sind, können wir Danziger Fragen, die uns besonders am Herzen liegen, zur offenen Aus-sprache bringen. Zum Schluss wünschte der Redner, daß auch die Danziger Lehrerschaft die Völkerbunds-lige bei der Propa-gierung des Völkerbundsgebankens unterstützen möchte.

Die auswärtigen Redner:

Für die deutsche Liga für Völkerbund übermittelte der Staatssekretär Freiherr v. Reichen haben der Danziger Liga die herzlichsten Glückwünsche. Es sei der Tätigkeit des deutschen Außenministers Stresemann zu verdanken, daß die Danziger Fragen im Völkerbundsrat nicht mehr nach politischen Gründen, sondern nach Rechtsgründen ent-schieden werden sollen. Der Reichsminister a. D. Rüls er-klärte, daß die Völkerbunds-ligen im Dienst des Völkerbunds ständen, den er allerdings sofort dahingehend einschränkte, daß sein Vagabund nicht mit dem landläufigen Vagabundismus zu tun hätte, der keinen Sinn für nationale Würde hat". Ein Vertreter der englischen Liga, Oberleutnant Burton-London brachte ein Begrüßungsschreiben seiner heimatlichen Liga zur Vorlesung. Auch der Präsident des ge-meinsamen deutsch-polnischen Gerichtshofes in Paris, Prof. Kamikiewitz, begrüßte die Danziger Liga und als letzter Redner der polnische Sejmabgeordnete Spacowicz, der ein freundschaftliches Zusammenarbeiten zwischen Danzig und Polen wünschte.

Die Weihe.

Der Rundgebung schloß sich ein Bankett im "Danziger Hof" an. Der Senat war außer durch seinen Präsidenten Dr. Sahm und Geis noch durch eine Anzahl seiner Mit- glieder vertreten. Das diplomatische Korps sah man fast vollständig und außerdem viele Vertreter aus Danziger Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft. Nachdem Senator a. D. Dr. Neumann die Weihe, besonders die ausländischen Teilnehmer, begrüßt hatte, hielt Senatspräsident Dr. Sahm eine Ansprache. Die Regierung begrüße die Gründung der Liga, wobei zu bedauern sei, daß sie erst verhältnismäßig spät erfolgte. Ihr Aufgabe, dem Recht im Leben der Völker zum Siege zu verhelfen, sei von höchster Bedeutung. Danzig habe sich öfter in bedeutungsvollen Tagen als Objekt der Politik der Weltmächte gefühlt, aber trotz vieler Ent-scheidungen habe er den Glauben, daß das Recht zum aus-schlaggebenden Faktor werde. Er bekenne sich als Freund des Völkerbunds-Gebankens, den weiter zu entwickeln Auf-gabe der Liga für Völkerbund sei. Das Wort des Grafen Bernstorff, daß "die Utopie von gestern die Realität von morgen sei", werde dann seine Erfüllung finden.

Der hohe Kommissar des Völkerbundes, Professor van Hamel, gab seiner besonderen Freude über die Bil-dung der Liga Ausdruck. Der Völkerbund sei nicht bloß eine Angelegenheit von praktischer Bedeutung, sondern er habe eine große ideale Mission, die Belebung des heiligen Geistes der Völkerverständigung und Völkerharmonie. Besonders gelte es, die Jugend für den Gedanken des Völkerfriedens zu gewinnen. Die Gründung einer Jugend- und Studentenabteilung wäre darum wünschenswert. Für die erfolgreiche Arbeit der Liga sprach er nicht nur persönlich seine warmen Glückwünsche aus, sondern auch im Namen des Generalsekretärs des Völkerbundes, Dr. Drumont. Der polnische diplomatische Vertreter, Minister Stra-

burger empfand es als besonders erfreulich, daß die Liga neben den alten Freunden auch neue Freunde für den Völker-bund-Gebanken gewonnen habe. Als das Ziel möchte er den Gedanken des englischen Schriftstellers G. H. Wells be-ziehen, den Vun oder Regierungen, den jetzt der Völker-bund darstelle, zu einem Weltbunde der Menschheit auszu-bauen. Auch Freiherr von Thiermann wünschte der neuen Liga Erfolge in ihrer Tätigkeit und Prof. Bue-wald übermittelte die Grüße der Hochschule, die eben-falls mit ihren Sympathien auf Seiten des Völkerbunds-Gebankens liege.

So hat es der neuen Liga an Glückwünschen zu ihrer Geburt wahrlich nicht gefehlt. Selbst nicht von Seiten, die bisher dem Gedanken der Völkerverständigung durchaus ablehnend gegenüberstanden. Wenn auch nicht alle neuen Freunde schon voll mit dem Herzen dabei waren, so war auch ihr offizielle Bekenntnis durchaus wertvoll und immerhin ein Erfolg der neuen Union.

Wieder eine blutige Ehetragödie.

Ein Wähleriger versucht seine Frau zu erwidern. - Eine Wahn-sinnst. - Selbstmord des Täters.

Eine blutige Ehetragödie hat sich in Trampennu abgespielt. Der Arbeiter Thiel, ein 25jähriger Mann, der schon seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden lebte, hat in einem Todesstillschuss Sonntag nacht seiner Frau Wasserkrüge in den Hals, Wangen und Unterarm verfehrt. Die Frau wurde in das Krankenhaus nach Tegenhof überführt werden. Der Mann schritt sich mit demselben Messer den Hals bis zur Kehlkopf durch. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Während die Augen aller Welt nach Berlin gerichtet sind, wo eine Schillertragödie in ihrer ganzen Furchbarkeit aufgerollt wird und die Problematik des Lebens unserer Jugend enthüllt, hat sich in einem kleinen Dorf in der Nähe Reusdorf eine Bluttat ereignet, die die Angst der in der letzten Zeit in Danzig begangenen Morde um einen weiteren traurigen Fall erhöht.

Ein junger Arbeiter, 26 Jahre alt, versucht in der Nacht, seine Frau zu erwidern. Der Versuch mißlingt. Die Frau wacht, nach-dem sie den ersten Stich mit dem Messer in den Hals bekommen hat, auf, springt schreiend aus dem Bett und will das Zimmer ver-lassen. Der Mann, anscheinend in einem Wutanfall, hinter ihr her und verfehrt ihr noch kurz hinterher einen Stich in die Wangen und den linken Unterarm. Endlich gelingt es der Frau, den Mann juristisch zu stellen, und flüchtet sie zu Nachbarn, dort Schutz suchend. Neugierig ist der Mann ihr nachgerannt. Über die Nachbarn haben sich bereits der Frau angenommen

und die Tür verschlossen. Als der Mann sieht, daß er nichts mehr ausrichten kann, geht er in seine Wohnung zurück und schlief sich dort ein. Den Nachbarn kommt die Sache nach einer Weile, als alles vollkommen ruhig blieb, verdächtig vor. Sie klopfen an die Tür. Nichts richtet sich. Gewaltsam brechen sie nun die Tür auf und finden den Mann in einer Blutlache liegend, der Hals durch-geschritten bis auf die Wirbelsäule. Es ist keine Rettung mehr.

Schon am Freitag hatten sich bei dem Manne Erscheinungen von Verfolgungswahn gezeigt. Er war in Danzig. Zur Rückfahrt nach Trampennu benutzte er jedoch nicht den Zug, sondern ging die Strecke - es handelt sich etwa um 30 Kilometer - zu Fuß. Er hatte Angst, daß ihm die Menschen im Auge etwas tun könnten. Am Samstagabend war er dann vollständig ruhig und am Sonntag, als er zu Bett ging, nahm er das Messer zu sich, mit dem er dann später die Tat ausführte.

Die Frau wurde, wie schon erwähnt, ins Krankenhaus nach Tegenhof eingeliefert. Wie wir hören, sind die Verletzungen zwar recht schwer, jedoch besteht Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Rettung aus Seemut.

Ein Kutter mit acht Mann bei Westlich-Reusdorf kentert.

Der Ende voriger Woche herrschende schwere Weststurm hat längs der ganzen Ostküste schweren Schaden ange-richtet. Wieder sind die Fischer die Hauptleidtragenden. Und allen Küstengebieten liegen denn auch Meldungen über Unfälle vor. Der Sturm hat auch unsere Westküste nicht verschont.

Bei abklingendem Wind hatten acht Fischer aus West-lisch-Reusdorf, unter ihnen die Gehilfen Diesterbed, eine Ausfahrt unternommen. Das Wetter hielt jedoch nicht was es versprach. Auf offener See angelangt, kam eine mächtige Welle auf und brachte den Fischerkutter zum Kentern. Die acht Fischer stürzten in die See. Konten sich aber durch Schwimmen über Wasser halten. Erfolgreich wurde richtete sich der Kutter dann von selbst auf und wurde so, obwohl voll Wasser, wieder tragfähig. Mit großer Mühe gelang es den Fischern, das Wasser nördlich auszuküßeln. Wülta durchdringt und halb erstarrt langeten sie am Strande an.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der freien Stadt Danzig.

Dienstag, den 14. Februar 1928.

Allgemeine Ueberzicht: Das Rätehoch hat sich unter weiterer Verstärkung über das ganze nördliche Ostsee-gebiet ausgebreitet und beherrscht im Osten die Wetterlage. Das gestern über der Irischen See ge'egene Tiefstief ist von Kaltluftmassen umhüllt worden und verfällt daher rascher Auflösung. Reste der Zykloone liegen noch an der nor-wegischen Nordküste. Ueber Südwesteuropa bringt ein mächtiger Warmluftstrom gegen Zentraluropa vor, der bereits gestern in Frankreich verbreitete Aufgleitregen her-beiführte und heute das Gebiet zwischen Elbe und Weiser erreichte. Die Frostgrenze verlies entlang der Ober-Weichsel dieser Vinte sind auch in Deutschland Niederdrücke, die mit Schneefall einsetzten, vorherrschend.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Schnee, später Regenfälle. Schwache südwestliche Winde und steigende Temperatur.

Maximum für Donnerstag: Bewölkt und trübe, mild. Maximum des gestrigen Tages: + 2,0. - Minimum der letzten Nacht: - 2,8.

Danziger Ständesamt vom 18. Februar 1928.

Todesfälle: Witwe Luise Böhmke geb. Kresin veru. Bahillowski, 67 J. 5 M. - Witwe Marianna Losche geb. Malachowski veru. Bocorra, fast 78 J. - Zimmermann Friedrich Jansen, 81 J. 4 M. - Fleischermeister Albert Napeltus, 80 J. 1 M. - Anwalde Johann Granbow gen. Schmidt, 65 J. 6 M. - Anwalde Johann Thora, 75 J. 7 M. - Kaufmann Ernst Frommann, 82 J. 6 M. - Student Klaus Hermann, 23 J. 9 M. - Geh. Reg.-Rat Wilhelm Dener, 68 J. - Früherer Gutbesitzer Otto Bannow, 80 J. 3 M. - Ehefrau Gertr. Knetter geb. Drawa, 29 J. - Witwe Bertha Radisch geb. Böwenstein, 87 J. 4 M. - Schültern Christine Ewert-Kracemienewski, 7 J. 7 M.

Der Straßenräuber aus Liebe.

Warum er hinter Liebespärdchen hinterher war. In Joppot im Juli des vergangenen Jahres. Am Rathaus-hotel.

Ein junger Mann und ein junges Mädchen hatten sich, um vom Tanz auszuruhen, auf eine Bank gesetzt und unter-setzten sich. Plötzlich trat ein Mann mit erhobendem Stod hinzu, erklärte, er sei Aufsuchsbeamter und beschuldigte die beiden, auf der Bank "Unmuth getrieben" zu haben. Beide verboten sich diese Versicherung, worauf der "Aufsuchsbeamte" das Mädchen an der Hand packte; es mußte mit zur Wache kommen. Dabei verlangte er die Handtasche von dem jungen Mädchen. Dieses weigerte sich natürlich, ihm die Tasche zu geben, worauf der Mann dem Mädchen die Tasche zu ent-reissen suchte. Nun schritt der Aufsuchsbeamte energisch ein, sprang sich die weiteren Verhältnisse des Mädchens und erbot sich zur Verhütung durch seinen Paß. Der Mann ließ nun endlich das Mädchen los, ging mit dem Kaufmann an eine Laterne und notierte den Namen auf einer Karte. Gegen den damals noch unbekanntem Täter wurde Anzeige erstattet.

Ein anderer Fall. Auch in Joppot. Im August. Ein Herr J. sitzt mit einer ihm bekannten Dame nachts auf einer Bank. Mit einemmal stürzte ein Mann unter tierischem Brüllen auf die Frau zu, warf sich über sie, packte sie mit einer Hand am Hals und mit der anderen Hand unter die Achsel,

wobei er Unterkleidung und Strümpfe gerriß.

Sofort sprang J. auf den Täter zu, umschlang ihn von hinten und riß ihn von der Frau zurück und bis ihn in eine Wange. Daraufhin ließ der Unbekannte von der Frau ab und sprang in das daneben befindliche Gebüsch. Die Frau bemerkte sofort, daß ihre Handtasche verschwunden war. Während sie noch mit einer Taschenlampe und Streichhölzern danach suchten, erschien der Täter, bettelte sich am Suchen nach der Tasche und verlangte schließlich von dem Herrn Geld, damit er sich die Wundwunde könne verbinden lassen.

Am Tage darauf erliefen plötzlich der Mann in der Woh-nung des Herrn J. mit der in Papier einwickelnden Tasche. Auch hier wies sich der Mann als Beamter aus. J. sei jedoch nicht darauf herein und ließ ihn verhaften.

Der Mann, namens Kunter, hatte sich nun vor dem Gericht zu verantworten. Der Angeklagte machte den Ver-such, die Angelegenheit völlig anders darzustellen und hatte sich dazu ein offensives Märchen von Traumausfällen usw. ausgedacht. Die zu der Verhandlung als Schwere-schändige hinzugezogenen Juristen befanden, daß der J. bei dem Strafschubbus auf J. seine Anwendung fände. Auf eine Frage des Vorstehenden hatte der Angeklagte u. a. be-hauptet, daß er in der Beobachtung und Aufbesserung nächst-licher Liebespärdchen

eine sexuelle Anreanna fände.

Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, nur die Pressevertreter hatten Zutritt.

Der Angeklagte wurde wegen eines verlusten und eines vollendeten Straßenraubes unter Verhaftstellung milde-ren-der Umstände zu drei Jahren Gefängnis, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Bei der Urteilsverkündung führte der Vorstehende u. a. folgendes aus: Es sei zwar als wahr unterstellt worden, wenn der Angeklagte behauptet hat, daß die Beobachtung von Liebespärdchen ihm zur Verfehlung einer sexuellen Delinquenz diene. Doch sei es eine kriminalistische Erfahrung, daß sich die Verabundung der betreffenden Opfer sehr häufig als der eigentliche Zweck der Tat herausstelle. Was der An-geklagte darüber erzählt, sei vollkommen unanständig und träge den Stempel der Erbfindung auf der Stirn. Das Zurückbringen der Tasche am nächsten Tage deute auf einen vollkommen überlegten Plan hin. Durch sein drittes Auf-treten wollte er den Eindruck der Wahrhaftigkeit seiner Be-hauptungen erwecken. Mildernde Umstände wären in der gedruckten Lage des Angeklagten und dem Umstände erblickt worden, daß er noch wenig verstrickt ist.

Schlachtviehmarkt in Danzig.

Ämlicher Bericht vom 14. Februar 1928.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Table with 4 columns: Cattle (Ochsen), Sheep (Schafe), Pigs (Schweine), and other livestock. Rows include details like 'Vollfleischige', 'ausgemästete', 'höchsten Schlachtwertes', '1. jüngere', etc.

Austrieb: Ochsen 62 Stück, Bullen 97 Stück, Kühe 120 Stück, zusammen Rinder 279 Stück, Kälber 137 Stück, Schafe 241 Stück, Schweine 1235 Stück.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Rafemarkt. Mitgliederversammlung der So-zialdemokratischen Partei. In einer gut besuchten Mitgliederversammlung des Ortsvereins Rafemarkt der Sozialdemokratischen Partei sprach Abg. Fischer über das Arbeitsprogramm der neuen Regierung. In der Aussprache wurde allseitig anerkannt, daß unter den obwaltenden Um-ständen das Möglichste erreicht wurde. Lebhaftige Klagen wurden über die ungleichmäßige Behandlung der Erwerbs-losen geführt und gewünscht, daß es gelingen möge, für alle Landkreise eine einheitliche Berechnungsgrundlage für die Unterstützung zu schaffen. Des weitern forderte die Ver-sammlung, eine erhöhte Aufmerksamkeit der Saisonarbeiter-frage zu widmen und die Einbringung der arbeitsregulativen Besetze zu beschleunigen.

Die Zollaufwertung beschlossen.

Zollerhöhung bis 75 Prozent. — Für Lebensmittel bleiben die alten Sätze.

Der polnische Ministerratspräsident gab gestern auf der Konferenz der Telegraphenagentur eine Erklärung über die Tätigkeit der Regierung ab, in der u. a. bekanntgab, daß in der nächsten (heutigen) Ausgabe des polnischen Gesetzesblattes ein Dekret des polnischen Staatspräsidenten betreffend die Zollaufwertung zur Veröffentlichung kommen wird.

Baumwolle und Wolle.

Vermindertes Abfah, Vergrößerung der Anbaufläche in Amerika.

Die Baumwollpreise sind in den letzten Wochen ständig gesunken. Wenn die Preise heute auch mit 18 bis 19 Dollarcents weit über dem Preisstand im Vorjahre liegen, so man ungefähr 14 bis 15 Dollarcents für das englische Pfund bezahlt, haben sie doch in rund einem Vierteljahr 4 bis 5 Dollarcents eingebüßt.

Der Preisrückgang erklärt sich in der Hauptsache aus dem verminderteren Verbrauch an Baumwolle. Der Geschäftsgang der Baumwollindustrie hat sich in den letzten Wochen in der ganzen Welt erneut abgeschwächt. In Frankreich wird die Ansicht vertreten, daß der Verbrauch an Baumwolle im laufenden Jahre nicht die Vorjahresziffern erreichen wird.

Die Vergrößerung der Anbaufläche kommt jedoch als Druck auf die Baumwollpreise nur in zweiter Linie in Frage. Zwischen der Feldbestellung und der Ernte liegen lange und bange Monate, wo Insekten- und Wetterchancen manche Hoffnungen zerstören können. Die Vergrößerung der Anbaufläche braucht deshalb noch nicht Vergrößerung der Baumwollproduktion bedeuten.

Polnische Agrarwünsche zum deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Eine Delegation von Vertretern verschiedener polnischer Agrarorganisationen überreichte gestern dem polnischen Landwirtschaftsminister Kozłowski eine Denkschrift betreffend die Wünsche dieser Verbände zum deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Preußen gibt Schweinekredite.

Die Preisbildung am deutschen Schweinemarkt hat jetzt den preussischen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger zu einem Eingreifen veranlaßt. Er hat beim Ernährungsminister beantragt, daß ein Kredit von 3 Millionen Mark bereitgestellt wird, damit einige tausend Schweine wöchentlich über den laufenden Bedarf hinaus aus dem Markt genommen werden können.

Der Norddeutsche Lloyd vergrößert sich. Der Norddeutsche Lloyd, Bremen, hat einen ausschlaggebenden Einfluß auf die seit 1840 bestehende Reederei R. F. Matthies & Co. in Hamburg genommen.

Drittes Tag der Olympiade.

Glücks-Meisterchaften. — Der Deutsche Jungblut geschlagen.

Der gestrige Montag brachte den Beginn der Eisklauf-Meisterchaften. Die ganze Nacht hindurch hatte es geschneit. Es bestand keinerlei Hoffnung, daß es überhaupt noch aufhören würde. Infolgedessen war es überaus schwer, die Bahn für die Eis-Schnellläufer benutzbar zu machen.

Die Entscheidung dürfte allerdings schon gefallen sein, denn sowohl Thunberg als auch Stenroos liefen im härtesten Tempo so herbei, daß sie unter den herrschenden schwierigen Umständen wohl kaum mehr unterboten werden können. Die einzigen Männer hatten folgende Ergebnisse: Im ersten Lauf schlug der Amerikaner Noyes den Finnen Wadmann in der ausgezeichneten Zeit von 43,6 Sek.; der Finne benötigte 44,9 Sekunden.

Der Deutsche Jungblut wurde mit 47,2 von dem als ersten Kanadier startenden Robinson mit 45,9 geschlagen.

Ungleiche Leistungen.

Vom Arbeiter-Turn- und Sportbund Deutschlands wird eine interessante Aufstellung über die Leistungen der Arbeitersportler und die der Deutschen Turnerschaft bei Arrangierung von Kursen an dem jeweiligen Bildungsinstitut veröffentlicht.

Die Deutsche Turnerschaft hat nun auch eine Turnschule in Berlin, ähnlich der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig eingerichtet, nur mit dem Unterschied, daß die Deutsche Turnerschaft das Geld zum Bauen vom Reich bekam.

Die Internationale Berufsboxerkämpfe am Freitag in Köln brachten dem Veranstalter ein vollbesetztes Haus. Der österreichische Meister Sana (135 Pfd.) zeigte sich Drexel Dillfeld (131 Pfd.) auf der Distanz klar überlegen.

Gornik von Schladenhausen geschlagen.

Die internationale Berufsboxerkämpfe am Freitag in Köln brachten dem Veranstalter ein vollbesetztes Haus. Der österreichische Meister Sana (135 Pfd.) zeigte sich Drexel Dillfeld (131 Pfd.) auf der Distanz klar überlegen.

Polnische Reglementierung der Kraftwageneinfuhr aus Danzig.

Der Wojewode von Pommern hat eine Verfügung erlassen, wonach bei der Registrierung von Automobilen und Motorzweirädern, die polnischereit in Danzig gekauft werden, der Nachweis zu erbringen ist, aus welchem Einfuhrkontingent das betreffende Fahrzeug stammt.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 13. Februar: Deutsches S. „Dietrich Voornkamp“ (582) von Holbüll, leer für Adolf Voigt, Hafenkanal; deutscher D. „Arnis“ (681) von Rouen, leer für Bergensjö, Kaiserhafen; norwegisches M.-S. „Bob“ (260) von Helsingborg mit Gütern für Bergensjö, Kaiserhafen; schwedischer D. „Anni“ (608) von Väst, leer für Behne & Sleg, Hafenkanal; deutscher D. „Svecht“ (355) von Stine, leer für Nordd. Lloyd, Kaiserhafen; Danziger D. „F. O. Reinhold“ (708) von Windau mit Holz für Reinhold, Weichselmünde; deutscher D. „Altenfelde“ (1498) von Roppenhagen, leer für Reinhold, Hafenkanal; schwedischer D. „Egon“ (201) von Wästerås mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; deutscher D. „Fragga“ (1688) von Stettin, leer für Behne & Sleg, Hafenkanal.

Ausgang. Am 13. Februar: Deutscher D. „Phila“ (727) nach Odense mit Kohlen; schwedischer M.-S. „Karin“ (229) nach Årstad mit Kohlen; Danziger D. „F. O. Reinhold“ (708) nach Hull mit Holz; französischer D. „Louis Mercier“ (1871) nach Le Palice mit Kohlen; deutscher D. „Luna“ (179) nach Bremen mit Gütern; dänisches M.-S. „Hagen“ (68) nach Aarhus mit Kohlen.

Errichtung eines Naphthainstituts in Lemberg. In Lemberg soll ein Naphthainstitut nach amerikanischem und französischem Muster errichtet werden. An die Spitze dieser Organisation tritt ein Rat, welchem Vertreter der Lemberger Handelskammer, des Handels- und Unterrichtsministeriums, Vertreter der Bergbaubehörden, des Staatlichen Geologischen Instituts, der Universitäten Lemberg und Krakau, der Bergakademie in Krakau und Vertreter der Naphthaindustrie angehören werden.

Im Hauptkampf startete der australische Halbschwergewichtsmechter Gornik (156 Pfd.) gegen den Elässer Schladenhausen (148 Pfd.). Der Elässer konnte einen sicheren Punktsieg landen.

Der Revanchekampf Gornik, Köln (151 Pfd.), gegen Saerens, Belgien (128 Pfd.), endete wiederum mit einer Disqualifikation von Saerens.

Deutschland schlägt Schweden.

In Berlin kam am Montagabend der zweite Ränderkampf der Amateurboxer von Deutschland und Schweden zum Austrag. Deutschland konnte fünf Kämpfe für sich festsetzen, während Schweden nur drei gewann. Im Gesamtergebnis siegte Deutschland mit zehn zu sechs Punkten.

Bonaglia schlägt Delarge.

Der italienische Halbschwergewichtsmechter Bonaglia hat am Sonntagabend in Turin einen entscheidenden Sieg über den belgischen Meister Delarge davongetragen, den er in der lebenden Runde zur Aufgabe zwang. Delarge ist allerdings nicht mehr in der Form, in der er sich bei dem Kampf mit Schmelzer befand. Bonaglia reist jetzt nach Südamerika, um in Buenos Aires wieder mit dem Regier Klub Charol zusammenzutreffen.

Eismechterchaften.

In Bayern.

Am Sonntagnachmittag fand der Sprunglauf um die Bayerische Eismechterchaft in Traunstein statt. Den weitesten Sprung erreichte Blomfeld (Ruffeln) mit 36 Metern. — Einzigergebnis um die Meisterchaft im zusammengesetzten Lauf: Blomfeld (Ruffeln) Note 13,005.

In Sachsen.

Der Eisverband Sachsen brachte in Gemeinschaft mit dem Kreis Ost-Elbe seinen 40-Kilometer-Staffellauf um die sächsische Eismechterchaft zum Austrag. An diesem Lauf beteiligten sich 20 Mannschaften mit je fünf Mannern. Sieger wurde der St.- und Rodelklub Altenberg (Erzgebirge) I in der guten Zeit von 4:06 Stunden; 2. Winterclubverein Gelsing 4:18:39; 3. St.- und Rodelklub Altenberg II 4:21:20.

Mannschaftsmechterchaft der Amateurböxer.

Der zweite Kampf in der Vorkampfrunde um die deutsche Mannschaftsmechterchaft des Reichsverbandes, die am Sonntag in Stettin zwischen Colonia-Rölln und Steiner Boxclub ausgetragen werden sollte, fand nicht statt, da Colonia erklärte, nicht anzutreten. Die Endrunde werden nunmehr nach einem Beschluß des Vorstandes Teutonia-Berlin und Steinner Boxclub am 10. Februar in Stettin ausgetragen.

Bühnenberger Eishockeyspieler in Berlin erfolgreich.

Die Eishockeymannschaft des Vereins für Bewegungsspiele Königsberg schlug am Sonntag im Berliner Sportpalast den Berliner Schlittschuhklub 2:1.

Arne Borg liegt in Prag.

Der schwedische Meisterschwimmer Arne Borg startete am Sonntagabend bei dem Jubiläums-Schwimmfest des Prager Sportclubs Slavia. Im 800-Meter-Freistilswimmen siegte er in 10:48,8 gegen eine viererstaffel Prager Schwimmer, die für die gleiche Strecke 10:48,8 benötigte. Der schwedische Brustschwimmer Wisnell belegte im 200-Meter-Brustschwimmen in 2:58 den ersten Platz.

Um den Box-Pokal.

In Bochum trafen im Kampf um den Box-Pokal die Landesverbände Bayern und Westfalen-Gessen aufeinander. Es gab durchweg spannende Kämpfe. Sieger blieb im Gesamtergebnis Westfalen-Gessen mit 10:6.

Die Türkei will eine Staatsbank gründen. Die gemeldet wird, haben die beiden Direktoren der Banque de Paris und der Ottomanischen Bank, die sich in Angora aufhalten, zugleich im Namen einer amerikanischen Gruppe der türkischen Regierung eine Anleihe in Höhe von 80 Millionen Dollars zur Gründung einer Staatsbank angeboten.

Reisortgetreideausfuhr der Vereinigten Staaten im Jahre 1927. Das amerikanische Handelsministerium gibt bekannt, daß die Getreideexporte im Jahre 1927 443 767 000 Dollar ausmachten, die höchste Summe seit fünf Jahren (Steigerung von 68 Mill. Dollar gegenüber dem Vorjahre). Die Getreideexporte nehmen damit 9 Prozent der Gesamtausfuhr ein.

Geplanter Bau einer Spinnerei in Charlton. Auf Initiative der Genossenschaft „Kultur-Epila“ wird in Charlton der Bau einer mechanischen Spinnerei vorbereitet, die etwa 2000 Pfd. Strumpfgarne liefern soll. Für die Einfuhr ausländischer Ausrüstung sind vom Charltoner Kreisgewerkschaftsamt Lizenzgen in Höhe von 100 000 Rubel nachgesucht worden.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Table with columns: Es wurden in Danziger Gulden notiert für, 13. Februar, 11. Februar, Gold, Brief, Gold, Brief. Rows include Banknoten, 100 Reichsmark (Freiverkehr), 100 Pfund, 1 amerikan. Dollar (Freiverkehr), Schek London.

Danziger Produktenbörse vom 1. Feb. 1928

Table with columns: Großhandelspreise waggontfrei Danzig, per Zentner, Großhandelspreise waggontfrei Danzig, per Zentner. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Futtergerste, Hafer, Erbsen, kleine, Erbsen, große, Viktoria, Roggenkleie, Weizenkleie, Peluschken, Ackerbohnen, Wicken.

Aus aller Welt.

Wieder ein Luftwond in Schlesien.

Der Täter gefasst.

Montag morgen wurde von Kindern, die von Breslau nach Glogow zur Schule gingen, in der Nähe des Dorfes die Leiche eines Mannes gefunden. Es handelt sich um die Leiche des hiesigen Arbeiters und Bauern, die Leiche wies schwere Kopfverletzungen auf; die Schädeldecke war vollständig zertrümmert. Im Munde steckte ein Grabschmelz als Kiesel. Nach den vorliegenden Umständen ist die Frau auf der Chaussee überfallen und dann an dem Fundort getötet worden. Nach Lage der Sache kommt Luftwond in Frage.

Der Mithrasversteher wird vor Gericht.

Schwere Sachhandlungen beantragt.

Vor dem Schwurgericht Erfurt begann Montag der Prozess gegen die Gebrüder Max und Willi Thiel aus Mühlhausen in Thüringen, die angeklagt sind, am 18. August 1927 in Mühlhausen bei einem Einbruchsvorfall den 63-jährigen Kaiser Wappel erschossen zu haben. Ferner haben sie in Meurode einen Einbruchsvorfall verübt, wobei sie gefährliche Betäubungsmittel anwendeten. Der Fabrikarbeiter Michael Muster aus Grenzacha ist angeklagt, ihm geholfen zu haben.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Willi Thiel lebenslängliches Zuchthaus und dauernden Ehrverlust, gegen Max Thiel 12 Jahre Zuchthaus und 12 Jahre Ehrverlust, gegen Muster zwei Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete gegen Max Thiel unter Einbestellung der am 8. November 1927 in Mühlhausen gegen ihn verhängten Strafe auf 12 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen Willi Thiel ebenso unter Einbestellung seiner letzten Strafe auf lebenslängliches Zuchthaus und außerdem 16 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf Lebensdauer, gegen Muster auf zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Dreißig Fischer ertrunken.

Von den etwa 400 Fischern, die während eines Sturmes von der Kronstädter Rüste auf die See gingen, die sich losgerissen hatten, fortgetrieben wurden, sind nach einer Fränkischen Zeitung ausgetragenen Wasserflugzeuges etwa 80 Personen umgekommen. Die übrigen ertranken, ein Teil von ihnen die finnische Küste.

Vom Auto geschleudert.

Schwerer Zusammenstoß mit der Straßenbahn.

Montag, gegen 1 Uhr, bog ein elektrischer Straßenbahnwagen in die Kurve an der Kreuzung der Sophienstraße in Weimar ein, als von der Mittelstraße Straße ein Ostauto des Typs Mercedes, das mit acht Arbeitern besetzt war, die Straße überquerte. Das Auto blieb mit der Motorbremse an dem Straßenbahnwagen hängen, und der obere Teil des Kraftwagens stürzte vom Untergestell ab und überstülpte sich. Die Arbeiter wurden auf die Straße geschleudert und verletzt. Sie wurden sämtlich ins Krankenhaus gebracht werden, wo zwei von ihnen in schwer verletztem Zustande verbleiben mußten.

Schwefelwasserstoffvergiftungen bei F. G. Farben. Auf dem Gelände der F. G. Farbenindustrie in Leverkusen erkrankte gestern vormittag plötzlich eine Anzahl von Arbeitern an Vergiftungserscheinungen. Soweit sich bisher feststellen ließ, handelt es sich um eine Schwefelwasserstoffvergiftung durch Gase, die dem Abflußkanal entströmten. Ein Arbeiter ist verstorben, jedoch soll bei den übrigen 16 Erkrankten keine Lebensgefahr bestehen.

Vollzeithauptmann Hester strafverteht. In dem Disziplinarverfahren gegen Vollzeithauptmann Hester wegen seiner Beziehungen zu der früheren Gräfin Wollmer erkannte Montag der Disziplinarericht für nichtrichtliche Beamte auf Strafverteilung Hesters in ein anderes Amt

von gleichem Rang und Kürzung des Gehalts in Höhe von 10 Prozent auf die Dauer von 5 Jahren. Diese Entscheidung, die auf einer geradezu empfindlichen Maßnahme der Disziplinarbehörde beruht, ist bezeichnend für den Welt eines Teiles der Beamenschaft.

Das Autounglück am Reichstagsufer.

Der Chauffeur hat sich getötet.

Zu dem Autounglück am Reichstagsufer in Berlin, bei dem, wie gemeldet, zwei Insassen des in die Boree gestürzten Kraftwagens, eine Frau und deren achtjährige Sohn, ertrunken sind, erfahren wir noch, daß der Fahrer des Kraftwagens, der nach Angaben des Chauffeurs der verunglückten Droschke diese gerammt und dadurch das Unglück verursacht haben soll, sich Montag früh bei der Postzeit meldete. Es handelt sich um einen älteren Fahrer namens Kraker, der seit 25 Jahren einen eigenen Wagen fährt. Kraker behauptet, daß der Unfallschwanen ihn überholte und vor ihm wieder in die richtige Fahrspur einbog. Er bestreitet, den Wagen gerammt zu haben, er sei auch nicht gestohlen, sondern nur davon gefahren, um Hilfe herbeizuholen. Als er zurückkam, waren Feuerwehr und Polizei bereits mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Die Droschke Krakers wurde beschlagnahmt, um durch genaue Untersuchungen auf etwaige Beschädigungen festzustellen, ob er den Vorberwagen angefahren hat oder nicht.

Eisenbahnunglück bei Claremont.

Drei Personen getötet.

Auf dem Bahnhof Claremont (New Hampshire) entgleisten 17 Güterwagen. Dadurch entstand eine Feuerbrunst. Drei Personen fanden den Tod.

Lutulte vor Gericht.

Die Firma wünscht gerichtliche Entscheidung.

Zu der Nachricht, daß gegen den Fabrikanten von Lutulte Anklage wegen unzulässiger Weisensweise und Betruges eingeleitet sei, erfahren wir von beteiligter Seite, daß der Fabrikant Dr. Miller im Laufe des bereits seit längerer Zeit andauernden Ermittlungsverfahrens auch von sich aus alles getan hat, um das Verfahren zu fördern. Ihm selber sei eine gerichtliche Klärung sehr erwünscht. Ferner wird uns mitgeteilt, daß die Firma schon öfter angezeigt worden ist, aber immer mit dem Erfolg, daß die Anklage niedergeschlagen wurde, da die Firma Miller jedesmal den Wahrheitsbeweis antreten konnte.

Ein Defraudantenpaar verhaftet.

Die Firma Wäsche in Pilsen, Tschechoslowakei, die Verführung einiger Frauen, ermittelte gegen den ehemaligen Direktor Kell und seine Sekretärin Strafanzeige, weil die beiden gemeinsam einige hunderttausend tschechoslowakische Kronen veruntreut haben sollen. Die Defraudanten wurden ins Pilsener Kreisgericht eingeliefert.

Überfall auf einen Arzt. In der Montagnacht versuchte ein Wegelagerer in der Nähe von Trübel bei Sorau den auf seinem Motorrad fahrenden Dr. med. Carl aus Trübel mit einem Baumstamm niederzuschlagen. Der Überfallene schloß auf den Angreifer und verwehrte ihm am Kopf. Darauf fuhr der Arzt nach Trübel zurück und gab dem Oberlandjäger von dem Überfall Kenntnis. Dem Oberlandjäger gelang die Verhaftung des Täters.

Zwei Vergewaltigte tödlich verunglückt. Auf der Kruppischen Seegepannial, Schacht 1, sind zwei Vergewaltigte beim Absteigen in den Schacht hinabgestürzt und konnten nur als Leichen geborgen werden. Beide waren verheiratet. Während der eine Frau und zwei Kinder hinterläßt, ist die Frau des anderen erst vor 14 Tagen gestorben. Dieser Mann hinterläßt zwei kleine Kinder.

Der Spruchgebungsprozess Kopp vor der Berufungskammer

Man verhandelt ohne den Angeklagten.

Die Spruchgebungen des Chemikers Kopp mit dem Spruchkammer-Ratgeber gelangten in der Berufungskammer vor der Großen Strafkammer des Landgerichts II zur Verhandlung. Es sind nur noch vier Angeklagte anwesend, gegen die verhandelt wird. Ein Teil der ursprünglich angeklagten Personen war freigesprochen worden, gegen andere ist das Urteil rechtskräftig. Vor allem aber schloß Montag der Hauptangeklagte Kopp. Er hat sich wieder nach Amsterdam begeben. Seine Rechtsanwältin überreichte ein Akten über seine Erkrankung und beantragte die Abrechnung seines Falles. Die Strafkammer lehnte das ab und brach, in Abwesenheit des Angeklagten gegen ihn zu verhandeln, zumal die Verteidigung durch die frühere ausführliche Verhandlung vollkommen vorbereitet sei. Die Verteidiger verließen darauf den Saal. Das Gericht setzte die Verhandlung fort, die etwa vier Wochen dauern wird.

Die Gattin des Fiskus.

Rache an einem Schaffner.

Ein blutiges Drama spielte sich in einem Friseurladen der Stadt Agram ab. Ein Straßenbahnschaffner ließ sich von dem Geizhals rasieren. In einem Unfall geistiger Ummantung schloß dieser dem Rasierer die Kehle durch. Der Unglückliche stürzte auf die Straße, brach dort blutüberströmt zusammen und starb wenige Minuten später. Der Mörder wurde verhaftet und erklärte bei seiner Vernehmung, er habe sich an dem Schaffner rächen wollen, weil dieser an dem Tode seines Bruders schuldig sei. Diese Aussage widerrief er später, indem er behauptete, daß der Schaffner ihn bestohlen habe. Einem Dritten gegenüber schließlich sagte er, daß er aus Eifersucht die Tat begangen habe. Die Behörde glaubt, daß der Friseurgehilfe in einem Wahnsinnsanfall gehandelt hat.

Ein Millionendiebstahl.

Gamliche Schmuckstücke vom Kammerdiener gestohlen.

Die Gattin des Senators Schvetski in Rom wurde, während sie mit ihrem Mann einem Eisenbahnzug beifolgte, schwer belästigt. Ihr Kammerdiener, der seit einem Jahr in Diensten stand, benutzte die Abwesenheit seiner Herrschaft, um sämtliche Schmuckstücke der Senatorin zu entwenden. Darunter befand sich eine Perlenkette, die allein einen Wert von einer Million Lire hat.

Revo'verdrama in Chicago.

Wahnsinnsdiat eines Negers.

Ein Neger in Chicago, dem seine Stellung gekündigt worden war, erschöß einen Mann, den er als verantwortlich für die Kündigung betrachtete und feierte weiter mit seiner Pistole auf das anwesende Publikum. Bevor er selbst der Kugel eines Polizisten erlag, hatte er drei weitere Personen getötet und zwei verwundet.

Das Kamel und das Nadelöhr.

Einen erhablichen Vorfall melden Londoner Blätter aus der vierstündigen Einwohnerversammlung der Stadt Bedford in der Grafschaft Bedford. Auf der Kanzel der dortigen Lakeside Church stand kürzlich ein Prediger, der seiner Predigt den Text zu Grunde gelegt hatte: „Es geht leichter ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel.“ Im rhetorischen Eifer der Begeisterung glaubte es der Prediger angebracht, das Gleichnis durch die Tat zu illustrieren. Zu diesem Zweck stieg er mit dem Kopf gegen das enge Gitter der Kanzel bespannten Holzgalerie. Das Gitter hielt den Anprall nicht aus, so daß sich der Prediger mit dem Kopf zwischen den Holzstäben festsetzte, was eine rasche Beendigung seiner Predigt zufolge hatte. Es kostete einige Mühe, ihn aus seiner wenig angenehmen Lage zu befreien.

Opfer einer Dynamitexplosion. Die Blätter berichten, daß bei Tunnelarbeiten auf der neuen Schnellbahnstrecke Florenz-Bologna zwei Arbeiter durch eine Dynamitexplosion getötet wurden. Ein weiterer Arbeiter wurde schwer verwundet.

Wie ich die Feme kennen lernte.

Von Carl Mertens.

Als mehrjähriges Mitglied nationaler Wehrverbände habe ich Gelegenheit gehabt, die fürchterliche Feme der Geheimorganisationen kennen zu lernen. Wohlhabend, Selbstsucht und Bestialität dieser „Idealisten“ haben mir die Gewissenshaft verleiht. Nur mit größter Vorsicht gelang es mir, aus den Reihen der Fanatiker zu weichen, da sie es verstehen, durch ihr Gemeinwesen auch die an sich zu feiten, die enttäuscht zurücktreten wollen, um sich einer mehr dem Ideal vom Vaterland entsprechenden Tätigkeit zu widmen.

Ich bin in die vaterländische Bewegung gekommen, ehrlich begeistert vom Ideal des nationalen Gehaltens. Was ich dort fand, war ein Sumpf der niedrigsten Gesinnung und erbärmlichster Leidenschaften, eine Atmosphäre von Mordlust und Zynismus. Mit Entsetzen wandte ich mich zurück.

Mit der Krone und dem Despotismus des Altertums, mit der Devise: Wüßten sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchteten, glaubt man in diesen Kreisen für die „Freiheit“ des deutschen Volkes kämpfen zu können.

In solchen Worten aus Selbsterhaltungstrieb kommen noch die Attentate, die jedoch von langer Hand vorbereitet werden, damit immer nachgewiesen werden kann, daß der Attentäter schon vor vielen Jahren aus seinem Verband ausgeschieden ist.

Als Reaktion in solchen kraftgeleiteten Organisationen hatte ich von einer eigenen Gerichtsbarkeit keine Ahnung. Einmal Abends kam ich auf die Erde meiner Leute. Sofort fiel mir eine nervöse Aufregung auf. Entweder standen sie stützend zusammen. Der Kommandoführer rennt vorbei, seine roten Bandolierbüchse erlösen höhnisch und doch mit einer nervösen Angst. Lauern überblickt er die Mannschaften.

„Wer ist's“ — die ganze Frage ätzt durch die Reihen der sonst fröhlichen und frischen Jungen. Niemand wartet auf sie, aus Furcht, es selbst zu sein.

Was ist los? Auch mich sagt die eigenartige Spannung. Was ist denn los? Da erfahre ich es — und auch mir selbst Angst in der Seele. Zum erstenmal spüre ich, daß ich das Opfer einer verirrten Vaterlandsliebe bin. Zum erstenmal will ich frei werden von den Ketten, die mich umschlingen.

Was war los? Wütend war da. Aus der Nacht aufgetaucht, wie ein fürchterlicher, unerwarteter Richter und Rächer. Hinter dem Tisch hockt er und läuft. Wobobolende Augen unter einer breiten, niedrigen Stirn, rote Wäulen um die Lippen, Gewalttätigkeit in den breiten

Fäusten. „Das ist einer der Besten. Er rebelt.“ Alle wissen es, darum schnürt ihnen die Angst die Kehle zu: das ist der weiße Tod. Von acht Mann spricht er. Das waren acht Namenlose, Kinder, die verschollen sind, vielleicht nur, weil sie sich zu unrechter Zeit nach Hause kehrten, weil sie nicht länger unter der beschmutzten schwarzeiernen Fahne dienen wollten, weil sie — wußten.

Wald darauf begegnete mir abermals der weiße Tod: Es war Mittag. Große Würden das dünne Schloßchen am Führertisch. Neben mir hat der Oberführer Glaser, ein verträglich Mediziner, von Abenteuerlust und Alkohol aus dem Sattel geworfen. Er nimmt eine Zeitung, blättert gedankenlos darin. Wütend atmet seine Hand, flechte Lippen formen das entsetzliche Wort: „Da war ich bei.“ Wütend reißt seine Hand aus eine große Kiste: „Mord.“ In einem Walde bei Harnsdorf ist ein Toter, nur oberflächlich verscharrt, gefunden worden. Die Staatsanwaltschaft sahndet nach dem Täter. Dann erzählt er, Angst vor der Vergeltung in den flackernden Augen: „Wir fuhrten im Auto hin und führten ihn in den Wald. Wütend schlug ihn mit der Faust aus Boden — dann ein Schuß. Kalt wurde er verflucht. Schnell fuhrten wir fort. Da entdeckten wir, daß ein Militärmantel bei dem Grabe liegen geblieben ist. Der wird uns verraten.“ Er befehl hier und Schnaps und bestaunt sich sinnlos, um zu verassen.

Der Ermordete war der Pionier Grotzke aus Frankfurt an der Oder, den die Werbetrommel und der Hunger aus dem Vaterland gelockt hatten. Für schwarzeiernen Fahnen, für Irrenden, den er nicht konnte, wollte er kämpfen, bluten, sterben! Der weiße Tod, der eigene Freund ist ihm die Kehle durch.

Ich hatte Glaser für einen famosen Menschen gehalten. Von da an wußte ich, daß man im besten Freund den Mörder fürchten mußte.

Ueber den Zusammenhänge nachfolgender allgemein bekannter Erzählung Wütend, die im August und September 1928 in der Schwarzen Reichswehr kursierte mit einem Mord, ist mir nichts bekannt. Danach soll ein Gemeindeglied mit dem „Verräter“, dessen Name mir unbekannt ist, in einem Keller des Rüstler Heubaus eingekerkert worden sein. Dort habe der Mörder sein Opfer ermordet und die Leiche fortgeschafft.

Klapprott, eine große Meßnerknecht, war vorübergehend in meinem Zimmer einquartiert. Eines Abends erzählte er: „Vorher, am Bahnhof Zoo, las ich einen Steckbrief. Im Oberbürger Saal sei eine Leiche gefunden worden — Rentner Saal, seit Wochen verschollen. Ich hätte mich

tolle können. Ein Steckbrief gegen mich — und zehn Schrit neben mir bist ein Grüner.

In Erinnerung an seine Kaltblütigkeit wiehert er blätern.

„Wenn man Sie erkannt hätte?“

„Wohl“ er schneidet mit den Fingern. „Eine kleine Sache — nur eine von den vielen, die ich gemacht habe.“

In seiner Nacht lernte ich die nationalen Mordpläne kennen — sie und die, die hinter ihnen stehen. Aber ich wußte, daß ich nicht leicht loskommen würde von denen, die ein Menschenleben eine „kleine Sache“ nennen. Das Katenkreuz am Stahlhelm, die schwarzeiernen Fahnen in der Knochenhaut, ein breites Messer zwischen den Zähnen, so stand auch hinter mir der weiße Tod.

Darum mußten Monate verassen, bis ich wagen durfte, denen, die in den nationalen Verbänden nur „Sobaten-spielerei“ sehen, die Gefahr ihrer blutigen Tätigkeit zu zeigen. Je mächtiger sie werden, um so schneller feuert das deutsche Volk seinem Untergang, dem Ende seiner Kultur zu. Das Blutbad von Moskau wollen sie uns ersparen, und bereiten selbst ein schrecklicheres vor, durch Mord am Bürgerkrieg.

Drei halbe Jahre liegen diese ungeschickten Taten der nationalen Feme zurück. — Gestern ist inzwischen die schwarzeiernen Bewegung geworden, rüchlichloser Klappert der Eisenfuß der wehrpflichtigen Bandstrecke durch die Straßen — ob der weiße Tod müde sein darf?

Auch heute noch wird er, wie damals, seinen Blutwea unerträglich fortzusetzen, bis er alle zu nationalen Wüßten gemacht hat und an der wehrlosen Arbeiterkraft sein Mühen kühlen kann.

Ein Albrecht-Dürer-Stiftung. Aus Anlaß der bevorstehenden Dürer-Fest haben sich die Stadt Nürnberg, das Bayerische Kultusministerium und das Reichsministerium des Innern gemeinsam zur Einrichtung einer Albrecht-Dürer-Stiftung für Unterstützung deutscher Künstler entschlossen. Die Stiftung soll ihren Sitz naturgemäß in Nürnberg erhalten und von einem Kuratorium, dem auch Künstler angehören, verwaltet werden. Zur Stärkung des Stiftungskapitals will man auch allgemeine Sammlungen und eine Lotterie veranstalten, für welche die Erlöse der Spielereinnahmen bevorzugt.

Der Komponist der „Internationale“. Der Komponist der „Internationale“, Pierre Degeyter, der in Saint Denis in Kimmerey Verhältnisse lebt, ist von russischer Seite aufgefordert worden, in die Sowjetunion überzusiedeln. Man wird ihm hier eine Wohnung im Hause der „Veteranen der Revolution“ und eine monatliche Pension anweisen. Für den Juni wird in Moskau eine größere Feier für den Geburtstag des Stifterkapitals des 10. Jahrestages der Schöpfung der Musik zur „Internationale“, die die Hymne des Sowjetstaates geworden ist.

Nachruf
 Sonnabend nacht verschied nach kurzem Leiden unerwartet
 der Werkmeister
Eugen Siebers
 Der Verstorbene hat sich durch sein kollegiales Verhalten unser aller Vertrauen erworben und war uns in treuer Pflichterfüllung ein gutes Vorbild
 Die Belegschaft der 10251
 Maschinenbau-Abt. Danz. Werft

Arbeiter-Bildungsausschub
 Danzig, Am Spohnhaus 6
 Sonnabend, den 3. März, abends 7 1/2 Uhr,
 in der Aula der Petrischule, Hansaplatz,
Russischer Abend
 Einführung — Volklied — Rezitationen — Musikalische Darbietungen — Kampflieder
 Mitwirkende: Gesangsvorträge „Freier Volkchor, Leitung: Dirigent Sach. Vorträge und Rezitationen: Schauspieler Armand, Stadttheater. Einführung: Lehrer Holz. Viola alta: Armand. Am Flügel: Alice Armand-Grans.
 Eintritt 75 P Karten an der Kasse

Arbeiter-Bildungsausschub
 Montag, den 12. März, bis Sonnabend, den 17. März:
Vortragskursus
 Dr. Josef Luitpold Stern, Wien, über
Klassenkampf u. Massenschulung
 Montag, 1. Tag: Wurzeln und Wesen der Massenschulung.
 Dienstag, 2. Tag: Volksbildung oder Arbeiterbildung?
 Mittwoch, 3. Tag: Die Grundprobleme der proletarischen Massenschulung und das Sechsgestirn der Hörschule.
 Donnerstag, 4. Tag: Der proletarische Intellekt (proletar. Wille, proletarisches Empfinden)
 Freitag, 5. Tag: Das proletarische Erziehungsgedankensystem.
 Sonnabend, 6. Tag: Massenschulung und Revolution. Vom Menschenfressertum zum Menschen-schutz
 Vortragsort: Montag: Aula Petrischule, Hansaplatz. — Dienstag: Gewerbehalle, Schlüssel-damm. — Mittwoch bis Sonnabend: Aula Petrischule, Hansaplatz. Beginn abends 7 1/2 Uhr.
 Eintritt: Einzelkarte 50 P Kurskarte 2.50 G
 Die Karten sind erhältlich im Parteibüro der SPD, Weißmönchenhintergasse Nr. 1/2, II, in den Verkaufsstellen der Volkstimme, Am Spohnhaus 6 und Paradiesgasse, im Konsumgeschäft, Tischlorgasse, und in den Büros der Freien Gewerkschaften, Karpfenseigen 26.

Neue Messer schneiden gut!
 Meine Messer schneiden besser!
 Nachfolger
Paul Kops nur Breitg. 5

Sieben erschienen:
Russischer Außenhandel und Danzig
 Eine neue Handelsgrundlage. Ware gegen Ware. Ohne Geld. Ohne Geldzins
 DENKSCHRIFT
 über die Inangasetzung und dauernde Durchführung des Außenhandels zwischen Rußland und Danzig von
Johannes Buchholz
 In dieser Schrift wird der Weg dargelegt, auf dem es gelingen kann, den ganzen russischen Außenhandel, soweit es Rußland wünscht, baldigt über Danzig zu leiten. Von größter Bedeutung für Danzigs wirtschaftliche Entwicklung.
 Ein Vorbild für jeden Außenhandel
 Vorrätig in der
Buchhandlung Volkstimme
 Preis 50 P

Balatum

der neue billige Fußbodenbelag ist wieder eingetroffen!

Quadratmeter 3.- Gulden

Balatum-Läufer 67 cm breit, ohne Borde . . .	Balatum-Teppich 200x250 cm, ohne Borde . . .	Balatum-Teppich 200x300 cm, ohne Borde . . .
2.10	15.00	18.00

Vorleger 50x100 cm, mit Borde 2.20

Freymann

Wer einmal Möbel kauft bei Werner, der kauft auch ferner:
 Mod. Schlaf- und Speisezimmer — Küchen Kleiderschränke — Vertikales — Metallgestelle Tische — Stühle usw.
 Polstermöbel (vgl. Anfertigung) — Klapparmaturen Sofas — Chaiselongues — Matratzen
Paradiesgasse Nr. 19
 Bequeme Referenzlung Telefon 28071

Neue Messer schneiden gut!
 Meine Messer schneiden besser!
 Nachfolger
Paul Kops nur Breitg. 5

Zu vermieten

Laden
 direkt am Hauptbahnhof gelegen
 sofort oder später zu vermieten
Wilhelm Werner & Co.
 Elisabethkirchengasse Nr. 11 - Tel. 27381

Stellengefühe
Barterzimmer
 zu vermieten. Ebnelbamm 58/59, 91.
Leeres Zimmer
 m. Küchenanl., 15. 7. zu verm. Ebnelbamm 58/59, 91.
Möbl. Zimmer
 1. 15. 2. od. 1. 3. zu verm. Pannschulz 62, 8. r.
Junge Leute
 finden Logis Dreherstraße 6, 2 Tr.
 Werkstat für Handwerker Johannstraße 1 Keller zu vermieten. H. Wenzel, 2. Damm 14, 2.
Zu mieten gesucht
 Klein, einfach möbliertes Stübchen wird vom anständ. jung. Mädchen gesucht. Ang. unt. 4440 a. d. Exp. Volksstimm.
 1. 1. im m. Küchenanl., gel. Ang. unt. 4487 a. d. Exp. Ang. mit Preis unter 4424 P. an die Exp.
Zimmer
 mit Küchenanl. Ang. unt. 4404 P. a. d. Exp.
Wohnungsaufsch
 Tausche Wohnung, Stube, Kabinett, Küche, Kammer u. Keller gegen arähere. Ang. u. 4480 a. d. Exp.
 Tauschwohnung, sonnige Stube, ar. Küche, Boden, Keller und Trockenboden, gegen 2-Zimmerwohnung. Ang. u. 4428 a. d. Exp.
 Tausche m. Vorderwohn., best. aus ar. u. 11. Stube, Kabinett, Küche, Stall, Keller, Trockenboden, 2. Etage, alles hell, in Schildg. Markt, Str., gegen 2-Zimmerwohnung in Tausche. Ang. unter 4420 an die Exp. der Volksst.
 Tausche sonnige Wohnung, Stube, Kab., helle Küche u. Boden, in Tausche gegen eine arähere. Ang. unt. 4485 an die Exp.
 Tausch, Vorder-Wohnung 2 Zimmer, Langl., gegen 2-Zimm.-Wohnung, Danzig od. Landt. Ang. unt. 4442 a. d. Exp. Volksstimm.
 Tausche Stube, Küche, Boden, Trockenboden, Keller und Stall, in Schildg. gegen gleiche od. arä. Wohnung in Schildg. Angebots u. 4481 an die Expedition.

Verkauf
 Ein eleganter Mod-Anzug
 Marke „Wien-Berlin“ ist ein Gedicht
 Garantie
 Prima Stoffe — Beste Schneiderarbeit
 Fadelloser Sitz
 Billige Preise
 Ein Versuch überzeugt Sie
Wien-Berlin
 Bekl.-Gesellschaft m. b. H.
 Breitgasse 108

Frauenwelt
 Eine Halbmonatschrift
 DIE MODERNE FRAUENZEITSCHRIFT, DIE ZEITSCHRIFT DER SCHAFFENDEN FRAU
 Beiträge erster Literaten und Künstler!
 Unterhaltung + Belehrung über Erziehung + Hygiene Haus- und Gartenwirtschaft + Ratschläge für Küche und Keller + Ärztliche Sprechstunde usw.
 Glänzend ausgestatteter Modeteil
 Preis nur 40 P mit übersichtlichen Schnittmuster 50 P
 Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder vom Verlag
J. H. W. DIETZ NACHF., BERLIN SW 68, LINDENSTR. 3

Schreibtisch, Spiegel, Tisch, Stühle, Perle, Kleiderkasten
 billig zu verkaufen.
 Vorh. Graben 24, 2 Tr.
Blüschjofa
 neu, billig zu verkaufen.
 Altköbl. Graben 44.
 Ein w. Kinderwagen, pass. für 2 Kind. zu verk. Besitzt. vorm. Albrecht, Langf., Diefelstraße 74.

Möbel
 Neis großes Lager zu bill. Preisen. Vorh. Graben 10.
Kinderwagen
 (Brennador), fast neu, preisw. u. ver. Nutzwert. Karthäuser Straße 85, 2. Etage, 2. Hofseite.
 Kleiderst. u. Sofa, Bettst. u. Stuhl, Tisch, Regulator, Spiegel u. Vertikale billig zu verk. **Karlshof 28, 2. Et.**

Einzelne Möbel
 und ganze Einrichtungen gegen bar und Kredit Konkurrenzlos in **Jasperlings Möbelhaus Goldschmiedeg. 31**
 Ein Satz gut erhaltene **Betten**
 a. verk. Labiatsgasse 31, 2. r.
Buch- und Papierhandlung
 a. verk. Ang. u. 1846 a. Exp.

Billiges
Carbonleder
 u. a. Schuhartikel
 Lederhandlung **U. Bartikowski**
 lebt **Breitgasse 73**
 am Krantor

Grünes Kanarienvärchen
 fow. einige gute Vögelchen, hat billig abzugeben.
Hilfsmarkt 50, 1 Tr.

Kochanzüge
 und Messer, wenig gebraucht, wegen Todesfall zu verkaufen. Pflanzgasse 6, Hinterhaus 3. rechts.



Der Wahre Jacob
 Der Herr Professor, Doktor Schwopf, lehrt folgendes als Philosoph:
 „Nach dich durchs Lebensiszum End, lach und sei „Jacob“-Abonnent!“
 „Der Wahre Jacob“, das weltbekannte Witzblatt, kommt trotz erhöhten Umlanges nur 40 P. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

Verkauf
 1. Lebensmittelgeschäft m. Wohn. zu kauf. gesucht. Kaufschw. vorhanden. Ang. mit Preis unter 4424 P. an die Exp.
Schraubstock
 zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis u. 4481 a. d. Exp.
Neues Grammophon
 m. Platten, zu kauf. gel. Ang. mit Preis unt. 4489 an die Exp. d. Volksst.
 Eine gut erhaltene **Wäschmaschine**
 zu kaufen gesucht. Ang. unt. 4486 an die Exp.
Gut erhalt. Bett
 zu kaufen gesucht. Ang. u. 4407 a. d. Exp. d. „W.“
Kleines Altes, gut erh. Bauholz u. Bretter
 zu kaufen gesucht. Ang. unt. 4482 an die Exp.
Sofort Geld
 f. Anfall. Emof. Frau u. Veget. Kleiderst. u. Vorh. Graben 52, Telefon 257 78.
Kauf
 arä. Kleider und ganze Nachsch. u. o. e. Käfergasse Nr. 11.

Wäsche- u. Plättanstalt
3. Etg.
Steifberggasse 91
 Telefon 2807
 Wäsche all. Wer wird saub. gewaschen und gepöbelt. Waschen und Plätten: Oberboden 60, Aragen 90 P hoch Gardinen waschen und spannen 2.50 Gulden.

Stellenangebote
Hausmädchen
 mäßl. u. Lande, sofort gesucht. Vorh. Graben Nr. 22, 1. Vorderhaus.
Blätterin
 findet Beschäftigung Konstabler, Schwarz. 20a?

Haus-schneiderin
 die gut und flott arbeitet, von sofort gesucht. Ang. m. Lohnpreis u. 4408 a. d. Exp. d. „Volksst.“
 Mädchen ordentl. Eltern, die wirklich Lust haben, die Blätterin zu erlernen, melden sich Vorh. Graben 52, pl. Blätterin.
Lehrstelle
 für die Schneiderei frei. Anfernschmiedegasse, 1. r.

Verm. Anzeigen
Volkstürsorge
 Gemeinlich-Gesellschaftliche Versicherungs-Kriegsgesellschaft — **Sterbestelle** — **Rein Holzeisenwerk** — **Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder** — **Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig Büro**
Reinhold Gyp
 Br. Markt 16, 3 Trepp.

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Rathaus-Lichtspiele

Das große Filmereignis!

Lillian Gish in

Der scharlachrote Buchstabe

Ferner:

Ricardo Cortez in

Der Jazzkönig von Newyork

Neueste Wochenschau

Filmopalast

LANGFUHR
MARKT-BAHNHOFSTR.

Ein Sonderprogramm! 3 lustige Tage!

Leni Riefenstahl in

Der große Sprung

Ferner:

Reinhold Schünzel in

Gustav Mond, du gehst so stille

Neueste Wochenschau

Gloria-Theater

Elisabeth Pijaneff - Ernst Hofmann

in

Wien, Wien, nur du allein

Ferner:

TOM MIX in

Die Panzerpost

Neueste Wochenschau

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Ellen Richter in

Moral

Ferner:

Rudolph Schildkraut in

Der Landarzt

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Des großen Erfolges wegen bis einschließlich Donnerstag verlängert

Mady Christians in

Königin Luise

Ferner:

Der schwarze Satan

4 und 8 Uhr haben jugendliche Zutritt

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Olga Tschechowa - Willy Fritsch in

Die selige Exzellenz

Ferner:

Harry Domela in

Der falsche Prinz

Danziger Stadttheater

Intendant: Rudolf Schaper.

Dienstag, den 14. Februar, abends 7 1/2 Uhr:

Dauerkarten Serie II. Preise B (Dver).

La Traviata

Oper in 4 Akten. Nach dem Roman „La dame aux camélias“ von Dumas (dem Sohne) bearbeitet von W. A. Flotow.

Musik von Giuseppe Verdi.
In Szene gesetzt von Eugen Albert.
Musikalische Leitung: Bruno Wandersell.

Personen:

Violetta Valery	Ellen Koch
Alfred Germont	Willy Wald
Georg Germont, sein Vater	Willy Wald
Antonio, Alceste von Astorides	Richard Willerath
Arton Donpato	Eugen Albert
Marcellus von Obioli	Thomas Zander
Dr. Grenvil	Georg Dörner
Paol, Violettas Diener	Georg Dörner
Ein Diener	Georg Dörner
Ein Kommissar	Georg Dörner
Ein Diener von Violetta und Flora.	Georg Dörner
Diener von Violetta und Flora.	Georg Dörner

Ort der Handlung: Paris und seine Umgegend.
Zeit: Gegenwart.

Der 1. und 2. Akt spielen im Sommer, der 3. im Januar, der 4. im Februar.
Ende 10 Uhr.

Mittwoch: Geschlossene Vorverkaufsausschau.
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Der Tausch im Wald.
Dauerkarten Serie III. Preise B (Dver).

Deutsche Buchkunst

Ausstellung im Franziskanerkloster.

Eintritt 30 P. - Besuchszeiten wie im Stadtmuseum.

Außerdem geöffnet: Mittwoch und Sonnabend 17 bis 20 Uhr

Auf Wunsch und nach vorheriger Anmeldung im Stadtmuseum finden am Mittwoch und Sonnabend in der Zeit von 17 bis 20 Uhr Gruppenführungen statt

Passage-Theater

Das große Sonderereignis der Saison!

Ein Filmwerk, das jedermann's Beifall erreicht

Der Fahrenträger von Sedan

(Seinde von gestern)

Ein gewaltiger Lebensroman in 7 großen Akten

Ueberwältigend in spannendster Handlung!
in imposanter Darstellung!
in künstlerischem Geist.

Walter Slezak, Vera von Schmitterlöw, Ernst Rückert u. a.

In allen Städten höchste Begeisterung!

Dazu ein auserlesenes Beiprogramm

Oberbayern in Danzig

Messehalle Heute abend Messehalle

Großes Doppelkonzert

Schutzpolizei-Kapelle Oberlandlerkapelle

Morgen, Mittwoch abend:

Liederabend des M.-B.-V. „Libertas“

unter Leitung des Chorleiters Walter Hanft

M.-Capella - Chöre - Solosänger - Doppelquartett

Donnerstag nachmittag, ab 3 Uhr:

Das lustige Kinderfest

mit dem Münchener Kasperle-Theater - Kindertänze usw.

Jedes Kind wird beschenkt - Jeder Erwachsene ein Kind frei

Die schönsten Kostüme werden prämiert

Bereiten Sie sich vor auf:

Hundert Stunden Karnevalstrudel!

Verkauf

Bettgestelle, Schränke
Tische, Stühle, Sofas
Chaiselongues, Küchen
Ankleideschränke, Aus-
richtische, Flurgarder-
oben usw. besonders billig im

Möbelhaus Sperling

Goldschmiedegasse 31

In verkaufen:

**Elegante Harfe
und Buffole**

Hilkebl. Graben Nr. 68.

Gr. Federwagen

verf. Bismarckstr. 10

UT

LICHTSPIELE

Größt. Erfolg! Veräumen Sie nicht! Nur bis einschl. Donnerstag!

Der chinesische Prunkfilm!

„Mr. Wu“

Ein Lon-Chaney-Film nach dem gleichnamig. erfolgreichen Theaterstück von Vernon und Owen

Personenverzeichnis:

Mr. Wu	Lon Chaney
Mr. Wu's Großvater	Lon Chaney
Mrs. Gregory	Louise Dresser
Nang Ping	
Mr. Wu's Tochter	Kenée Adorée
Mr. Gregory	Holmes Herbert
Basil	Ralph Forbes

u. v. a.

Ferner das E. H. Griffith-Lustspiel

„Die Notehe“

mit Florence Vidor und Clive Brook.

Das sorgfältig ausgestattete Programm der Paramount-Film dieser Saison.

Neueste Ufa-Wochenschau

mit weltspannenden Nachrichtensendungen

Ferner **Herkules Meier**, der Reinhold-Schünzel-Großfilm

Wochentags 4 Uhr, letzte Vorführung 8.10

Metropol-

Lichtspiele Dominikwall Nr. 12

BUSTER KEATON

in

„Der General“

Der Mann, der Ihre Sorgen verscheucht

Mädchen ohne Heimat

Die flammende Anklage aus den Geheimakten des Sittenkommissars Brun

Packende, reale Bilder der Großstadt

Jugendliche 4 Uhr, Sonntag 3 Uhr

Flamingo-Theater

Junkergasse 7

Eine Gipfelleistung unserer Darbietungen ist diese Woche unser auserlesenes Schlagerprogramm

Salto mortale

Die Galavorstellung des Zirkus Cesarelli.

Großes Sensationsdrama aus dem Leben eines Zirkusmädchels in acht sensationellen Akten.

In den Hauptrollen:

Lotte Loring - Ernst Verbeke
Mary Parker - Harry Hardt - Garmen Cartellieri - Werner Pittschau

Ferner:

„Ihr großer Reinfall“

Ein Film von des Meeres und der Liebe, Wellen.

Große Komödie in sieben Akten

In d. Hauptrolle: Die nord-Schönheit **Karina Bell**

Außerdem:

Die neueste „Emelka“-Wochenschau

Odeon Dominikwall

Eden Holzmarkt

Die bedeutendste Premiere dieser Woche!

Der klassische Problemfilm der neuen Saison.

Das brennendste, interessanteste und spannendste Thema unserer Zeit:

Fluch der Vererbung

Die nicht Mutter werden dürfen!

10 Akte Ein Film von Liebe und Pflicht von Dr. Kurt Thomalla 10 Akte

In den Hauptrollen:

Marcella Albani - Maly Delschaft
Carl de Vogt - Frieda Richard - Fritz Kampers - Leopold v. Ledebour

Jeder erwachsene Mensch, der sich seiner Verantwortung gegen seine Nachkommen bewußt ist, sollte diesen Film „von Liebe und Pflicht“ sehen!

Ein großes, reichhaltiges Beiprogramm!

Gegen

Gleichen, Hautausschläge

Krankheitsgefahren / alte Wunden
Wunden / offene Stellen / Verletzungen
In allen Apotheken und Drogerien
ergütlich empfangen **Rino-Salbe**

In haben in den Apotheken
Alleinverkaufsstellen und Vertretung
Dr. Wilhelm Gröschel
Weinböden, Dresden

Verkaufe vom Abbruch

Baustelle Bartholomäikirchengasse Nr. 29
Alte Ziegelsteine, Türen, Fenster, Dachpfannen,
Kantholz sowie Brennholz

Erica Gehl, Baugeschäft, Danzig-Langfuhr,
Neptunweg 9, Telefon 41845

Zentral-Bibliothek

des Allgem. Gewerkschaftsbundes

Karpfengasse 28 pt.

4000 Bücher aus allen Gebieten des Wissens
stehen den freigestellten Gewerkschaftlern
kostenfrei zur Verfügung.
(Einschreibgebühr 50 P)

Die Bibliothek ist geöffnet Dienstags und Freitags
von 5 bis 7 Uhr abends